

# Posener Tageblatt

## Koffer

Riesenauswahl  
spottbillig nur bei  
**W. Czynsz**  
Poznań,  
ul. Szkolna 11.

**Bezugspreis:** Ab 1. 4. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.89 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4.50 zł. durch Boten 4.90 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4.50 zł. durch Boten 4.80 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 8.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.25 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanzeige: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtegehaltene Millimeterzeile 15 gr. im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Plakatschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengelder 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

**Steuerreklamationen**  
selbständig a. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutscher Übersetzung  
**Preis 1 750.**  
Es haben in allen Buchhandlungen.

71. Jahrgang

Sonntag, 12. Juni 1932

Nr. 132.

## Heute Macdonald in Paris

### Um die englisch-französischen Beziehungen / Stellungnahme in Lausanne

Paris, 11. Juni.

Heute wird Macdonald in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Sir John Simon, in Paris eintreffen, um dort die von dem neuen Ministerpräsidenten Herriot angeregten Verhandlungen vor der Lausanner Konferenz zu haben. Diese Aussprache wird sich über einen ausgedehnten Fragenkreis erstrecken, wobei die Reparationen, die Abrüstungskonferenz, die Weltwirtschaftskonferenz und die Lage der Donaustaaten an erster Stelle behandelt werden dürften.

Am Montag werden Macdonald und Simon nach Genf weiterfahren, um an dem Wiederzusammentritt des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz am Dienstag teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird die englische Abordnung mit dem Rat neue Vorschläge unterbreiten, durch welche die in den letzten Wochen völlig festgefahrene Abrüstungskonferenz wieder flutigemacht werden soll.

Von Donnerstag an wird sich der Erste Minister denn bis zu Ende der Reparationskonferenz in Lausanne aufhalten. Er hatte bekanntlich am letzten Mittwoch eine längere Unterredung mit dem neuen Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, die sich in der Hauptsache um die Reparationen drehte. Auf Wunsch der Regierung ist die von der Opposition für Montag geforderte Aussprache über die Konferenz in Lausanne verschoben worden. Der Erste Minister wird auf seiner Reise von seiner Tochter begleitet werden.

### Pariser Blätter zur bevorstehenden Unterredung Macdonald-Herriot

Paris, 11. Juni. Der Begegnung Macdonald-Herriot bringt die Morgenpresse größte Aufmerksamkeit entgegen. Eine Verständigung zwischen Paris und London würde lebhaft begrüßt werden, doch bleiben gewisse Blätter skeptisch hinsichtlich der Möglichkeiten einer Einigung Frankreichs und Englands.

So sagt der Außenpolitiker des „Journal“, was Macdonald eigentlich beabsichtige. Aus englischen Presseäußerungen, namentlich nach der Einstellung der „Times“, müsse man glauben, daß die Unterredung Macdonald-Herriot unter dem Zeichen dessen stehe, was man eine „freundliche Loslösung“ nennen könnte.

„Echo de Paris“ ist ebenfalls skeptisch und behauptet:

„Peuple“ beruft sich auf das Manifest der Gewerkschaftsinternationale und erklärt, daß es angesichts der Weltwirtschaftskrise sich nicht darum handeln könne, eine provisorische Lösung zu finden, sondern daß eine endgültige Reparationsregelung getroffen werden müsse.

### Ist Frankreich vernünftiger geworden?

London, 11. Juni. Der Pariser „Times“-Korrespondent meldet, daß Herriots optimistische Bemerkungen über die kommenden Lausanner Verhandlungen in anderen Kreisen Bestätigung finden. Man legt sie dahin aus, daß man die starre Haltung der vorigen französischen Regierung, die die Genfer Verhandlungen zum Stillstand gebracht und die Lausanner Konferenz noch vor ihrem Beginn fast sabotiert hat, aufgeben will.

„News Chronicle“ erzählt, daß in offiziellen Kreisen größerer Optimismus Platz gegriffen habe. Befürchtungen einer Obstruktion seitens Deutschlands seien im Schwanden. Die Haltung Frankreichs sei milder geworden.

London, 11. Juni. „Times“ sagen über die Aussichten der Lausanner Konferenz, jetzt sei die Zeit gekommen, wo das Ende der Reparationszahlungen ins Glücksfeld gerückt werden müsse. Wenn das in diesem Monat noch nicht erreicht werden könne, so könne wenigstens betont werden, daß grundsätzlich eine Streichung ins Auge zu fassen sei, und es könne der Apparat geschaffen werden, der die schließliche Beendigung der Reparationen mit der Beendigung der anderen innerstaatlichen Schulden zusammenfallen lasse. Völlige und unmittelbare Streichung möge weder durchführbar, noch in den Augen vieler moralisch noch wirtschaftlich wünschenswert sein. Andererseits aber erwarte in England niemand irgendwelche weiteren Zahlungen von Deutschland. Der Reichsminister müsse daher in der Lage sein, kühn den Weg zu weisen. Die englische Regierung könnte z. B. ihre Bereitwilligkeit erklären, ein jedes Land, das seinen Anspruch auf Reparationen von Deutschland aufgibt, von seinen Zahlungsverpflichtungen England gegenüber zu entbinden. Eine solche Erklärung würde als wichtiger Ansporn auf andere wirken.

Paris, 11. Juni. Der deutsche Botschafter von Goebbels hatte gestern Abend mit Ministerpräsident Herriot eine Unterredung, die der Vorbereitung der Konferenz von Lausanne galt.

### Oesterreichs Preis für die französische Hilfe

London, 11. Juni. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt, steht die französische Regierung im Begriff, den in Frage kommenden Genfer Ausschüssen die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie bereit wäre, eine finanzielle Unterstützung Oesterreichs durch französische Banken gutzuheißen und zu garantieren. Die österreichische Regierung würde sich verpflichten müssen, erstens die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs nicht

anzugehen und zweitens an keinerlei wirtschaftlichen Donationskomplimenten teilzunehmen, die Frankreich nicht billigt.

### Frankreich unterzeichnet das Schuldenstundungsabkommen

Washington, 11. Juni. Der französische Botschafter und der amerikanische Schatzsekretär unterzeichneten, wie Havas meldet, gestern das Abkommen, auf Grund dessen die durch das Hoover-Moratorium gestundeten Kriegsschuldennachzahlungen ab 1. Juli 1933 innerhalb von zehn Jahren zu zahlen sind, und zwar mit einem Zinssatz von 4 Prozent.

## Frei von parteipolitischen Doktrinen

### Ansprache des Reichskanzlers von Papen bei der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats

Berlin, 11. Juni. Der deutsche Landwirtschaftsrat ist heute zu seiner Vollversammlung zusammengetreten, in der er gleichzeitig sein 60jähriges Bestehen feiert. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. Brandes, der den Reichskanzler von Papen, den Reichsminister des Innern Fehr, v. Gahl, den Reichsernährungsminister Dr. Fehr, v. Braun, den Reichswirtschaftsminister Professor Wasmuth sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und Mitglieder der Parliamente begrüßte, nahm der Reichskanzler zu einer Ansprache das Wort.

In einer der entscheidendsten Stunden der Nachkriegsbewegung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf zu betonen, daß die Bindung der neuen Regierung wenig zu tun hat mit dem gewohnten üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundsätzlich neuen Richtung der Staatsführung — selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung — handelt.

Die unerhörte geistige und materielle Unterlage des deutschen Volkes verlangt eine Loslösung der Regierungsführung aus den Fesseln parteipolitischen Denkens und par. ideologischen Doktrinen. Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands. Die Gesamtlage, welche die Regierung vertritt — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der alten Regierung, die bemüht gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen —, ist auf allen Gebieten fast verzweifelt. Die private Wirtschaft jeder Art ist in einem Ausmaß zerstört, dessen Furchtbarkeit noch nicht entfernt erkannt ist. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Ansetzen der grundlegenden Probleme, dessen Lösung allen Volksteilen zugleich schwere persönliche Opfer und Entbehrungen auferlegen wird.

Diese Opfer sind untragbar, wenn es nicht gelingt, die dem deutschen Volke innewohnende moralische Kraft offensichtlich auf das eine große gemeinsame Ziel zu lenken: die Wiedergewinnung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land.

Demgemäß wird das Ziel dieser Regierung sein, eine neue einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Die Regierung ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik geistig-ethischer Gesinnung, wirtschaftlicher Neuordnung auf christlicher, nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Laßen Sie mich in diesem Zusammenhange ein Wort über die Auffassung der neuen Reichsregierung von ihren sozialen Pflichten sagen: Eine der unerfreulichsten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfehlen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial sei. Wir sind der Ansicht, daß es verkannt worden ist, den Aufbau eines rein staatlichen Versicherungssystems seinem Umfange nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat.

Gewiß hat angefangen der Größe und des Umfangs der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste und ernste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Bestreben, alles zu tun, um

### Gespannte Lage in Lodz

Erste Ausstände — Zusammenstöße

Warschau, 11. Juni. Der Streik der Textilarbeiter, der bekanntlich von den Lodzer Textilarbeitern beschlossen worden ist, wird, wie verlautet, am 17. d. Mts. beginnen. Die Verhandlungen haben auch gestern zu keinem Ergebnis geführt und sind abgebrochen worden. Ein besonderes Streikkomitee wurde mit den Vorbereitungen des Streiks beauftragt. Die Lage in Lodz hat sich inzwischen weiter verschärft, und gestern haben bereits die Arbeiter der Plüschfabrik Góralski die Arbeit aus Protest gegen beabsichtigte Lohnherabsetzungen niedergelegt.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es in Lodz zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Eine Kommunistin verteilte auf der Straße staatsfeindliche Aufzettel, und als ein Polizeibeamter sie verhaften wollte, wurde er von zahlreichen Kommunisten überfallen. Ein größeres Polizeiaufgebot mußte eingreifen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

durch einen organischen Umbau der Wirtschaft, die Fehler des kapitalistischen Systems ausmerzen und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wir sind mit dem deutschen Landwirtschaftsrat einig in der Auffassung, daß eine gesunde Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle die Vorbedingungen nicht nur der materiellen Ernährung, sondern mehr noch der geistigen Erneuerung des Landes sind. Eine gesunde Landwirtschaft aber ist auch ein dringendes nationales Erfordernis. Einmal gilt es, das Letzte herzugeben, um Deutschlands heimische Ernährungsbasis zu erhalten, darüber hinaus aber verlangt die Lage in den Grenzgebieten Maßnahmen, die der Stärkung des nationalen Selbstbestimmungswillens dienen.

Eine starke zielbewußte Agrarpolitik ist das Fundament jeder gefunden Entwicklung.

### Um eine Einigung der Mittelparteien

Berlin, 11. Juni. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, haben die Führer des Zentrums und der Staatspartei für den Fall, daß keine Einigung der Mittelparteien außerhalb des Zentrums zustande kommt, die Vorbereitungen für ein lockeres Zusammengehen im Wahlkampf getroffen, das insbesondere in der Aufnahme von staatsparteilichen Politikern in die Reichsliste des Zentrums bestehen soll.

### Zentrum und Sozialismus

Eine Erklärung Dr. Schreibers  
Hann., 11. Juni. In einer Massenversammlung, mit der die weisfälische Zentrumspartei den Wahlkampf eröffnete, sprach Prälat Dr. Schreiber über die Stellung des Zentrums zum Wahlkampf, in den die Partei „hart und entschlossen in voller Unabhängigkeit und freier Selbstbestimmung, in schärfster Distanzierung vom Sozialismus“ geht.

### Doch nationalsozialistische Mehrheit in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 11. Juni. Der Landeswahlausschuss stellte heute das endgültige Ergebnis der mecklenburg-schwerinschen Landtagswahl vom 5. Juni fest. Daraus ergibt sich, daß die Nationalsozialisten doch die absolute Mehrheit im neuen Landtag erhalten. Die Sozialdemokraten erhalten 18 Mandate, die Kommunisten 4, Nationalsozialisten 30, Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte 1, Deutschnationale 5, Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 1 Mandat.

### Um die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 11. Juni. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abgeordneter Dr. Fria (Nationalsozialist), hat dem Fraktionsführer der Sozialdemokraten, Dr. Breitscheid, geschrieben, daß er das Ersuchen um Einberufung des auswärtigen Ausschusses zunächst dem Reichsaussenminister mit der Bitte um Neuerung zugeleitet habe. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch die vorherige Befragung des Reichsaussenministers ein Zusammentritt des Ausschusses noch vor der Abreise der deutschen Delegation schon aus technischen Gründen unmöglich geworden ist. Es ist zu erwarten, daß die sozialdemokratische Fraktion sofort nach der Lausanner Konferenz erneut die Einberufung des auswärtigen Ausschusses verlangen wird.

## Weitere Verwirrung in Preußen

### Landtagspräsident gegen Kabinett

Berlin, 11. Juni.

Der neugewählte Präsident des Preussischen Landtages, der Nationalsozialist Kerrel, hat einen verfassungsrechtlichen und politischen sehr bedeutsamen Vorstoß gegen die Haltung des geschäftsführenden Preussenkabinetts in der Regierungsfrage unternommen. Er hat in einem Brief an die Regierung die Auffassung vertreten, daß er als Landtagspräsident tatsächlich die einzige verfassungsrechtlich vollgültige Instanz im gegenwärtigen Preußen sei, eine Auffassung, die auch Reichstanzler von Papen in einem Schreiben an Dr. Fritzsche, den stellvertretenden preussischen Ministerpräsidenten, zum Ausdruck gebracht hat. Der Landtagspräsident erklärt weiter, daß er sogar den Reichstanzler aufgefordert habe, weiter mit ihm direkt zu verhandeln.

Der politische Hauptpunkt des Kerrel'schen Briefes liegt in der Ankündigung, daß der Landtagspräsident beabsichtigt, den Dreierauschuss aus Ministerpräsident, Staatspräsident und Landtagspräsident einzuberufen. Dieser Ausschuss hat verfassungsmäßig lediglich eine Kompetenz: über eine vorzeitige Auflösung des Landtages zu entscheiden.

Entweder hat also der nationalsozialistische Landtagspräsident die Absicht, eine Auflösung des Preussenparlaments mit Hilfe des Dreierauschusses zu versuchen, oder er will eine Klärung der Kompetenzfrage herbeiführen.

Ein Auflösungsversuch wird zweifellos scheitern; denn die Mehrheit im Dreierauschuss liegt vorläufig noch bei dem sozialdemokratischen geschäftsführenden Ministerpräsidenten Braun und

dem Staatsratspräsidenten Adenauer, der dem Zentrum angehört.

Die plötzliche Urlaubsreise des geschäftsführenden Ministerpräsidenten erscheint durch die jähige Aktion Kerrels in einem neuen Licht: vielleicht hat Dr. Braun ähnliche bereits geahnt, als er sich den unerwarteten Berliner Verhältnissen durch seine Abreise entzog.

Der Landtagspräsident hat zur Bekanntgabe seines Briefes an die geschäftsführende Regierung und zur Erläuterung seiner Stellungnahme eine außergewöhnliche Maßregel gewählt: er hat Freitag nachmittags die Aufforderung an die deutsche und die ausländische Presse gerichtet, binnen einer Stunde an einer Konferenz im Landtagsgebäude teilzunehmen.

Der Landtagspräsident hat angekündigt, daß er dem Ministerpräsidenten — der gestern erst am späten Nachmittag zusammentrat — die Einberufung des Landtagsplenums zum Donnerstag, 16. Juni, vorschlagen werde. Er hat schon darauf vorbereitet, daß die Wahl des Ministerpräsidenten wohl erst später erfolgen könne.

Durch die jähige Aktion Kerrels, der in seiner Eigenschaft als Landtagspräsident erst am 22. Juni heiligt werden muß, und die ohnehin genügend verworrenen preussischen Verhältnisse um eine neue Streitfrage bereichert worden. Da Kerrel zweifellos mit seinem Vorstoß bestimmte weitreichende politische Absichten seiner Partei unterzulegen will, muß der Antwort des geschäftsführenden Kabinetts und der weiteren Entwicklung mit der größten Spannung entgegengeesehen werden.



Im Zeichen der moralischen Abrüstung!

# Antideutsche Kundgebung der „Staatsjugend“

„Vor den Mauern Berlins“

Eine neue antideutsche Kundgebung findet, diesmal auf Betreiben der „Akademischen Staatsjugend“ des Posener Bezirks, am Sonnabend, dem 11. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags im großen Saale des Handwerkerhauses statt. Der „Dziennik Poznanski“ äußert dazu, indem er darauf hinweist, daß die letzten Vorfälle in Danzig und der kriegerische deutsche Nationalismus das Maß polnischer Geduld überschritten hätten, die Hoffnung, daß das „edle Vorgehen“ der akademischen Jugend, die ein so aktuelles Problem aufwerfe, entsprechendes Interesse finden werde, und daß alle, denen die Größe des Staates und des Volkes am Herzen liege, der großen Kundgebung einen positiven Ausdruck geben würden.

Zu der Kundgebung sind in der Stadt folgende Aufrufe verbreitet worden:

„Die „Akademische Staatsjugend“, die sich ihrer Pflichten bewußt ist, die sie dem Staate gegenüber im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in Deutschland und im Gebiet der Freistadt Danzig hat, die sich gegen die Unversiehrtheit der Grenzen des polnischen Staates und den Weltfrieden richten, trachtet danach, die gesamte Öffentlichkeit über die drohende Gefahr aufzuklären. Die Organisationen der Jugend, die arbeiten unter der Regide des Völkerverständnisses gegen Polen und bekämpfen die Notwendigkeit, daß Kommerellen, Polen und Schließen den Grenzen Deutschlands einverleibt würden. Der Reichstag steht lügenhafte Nachrichten in die Welt.

Wir schlagen Alarm im Namen der Unversiehrtheit der Grenzen des polnischen Staates, im Namen unserer in Deutschland bedrückten polnischen Brüder, im Namen des von der germanischen Raubgier entstellten Slawengeistes, im Namen des Weltfriedens.

Unsere innere Konsolidierung, unsere Wachsamkeit und Kampfbereitschaft soll vor den Mauern Berlins ein drohendes Echo finden. Wie einst auf den Feldern von Grunwald die Kreuzritter schwerer das Symbol des polnischen Sieges wurden, so wird sich auch heute der deutsche Imperialismus vor dem unüberwindlichen Wall der zum Kampf auf Tod und Leben entschlossenen polnischen Öffentlichkeit beugen müssen. Die Großmachtpolitik des polnischen Staates werde weder von Trepanus noch Herr von Papen oder Hitler geändert werden. Bevor die Hitlerbanden alles vor die Schanzen werfen, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Furcht vor dem germanischen Antisemitismus keinen Zugang zu unseren Herzen hat, und daß hier in Polen, der Westbarrion des polnischen Staates, alle bereit sind, die drohenden Schläge abzuwehren.

Der hochmütige deutsche Junger soll wissen, daß wir Kommerellen oder Schließen nicht abgeben! Wir geben keinen Fußbreit slawischer Erde! Diese Gefühle müssen durch die Tat bekundet werden.

Eilen wir also alle zur Protestversammlung in der deutschen Sache am Sonnabend, dem 11. Juni, 6 Uhr nachmittags im großen Saale des Handwerkerhauses!

Das Posener Sanierungsorgan, der „Dziennik Poznanski“, der diesen Aufruf in besonderer Aufmachung veröffentlicht, fügt hinzu, daß dieses schöne und von Patriotismus erfüllte Verhalten der akademischen Staatsjugend die höchste Anerkennung und zugleich eine Unterstützung nicht nur von Seiten der Jugend, sondern auch von Seiten der gesamten großpolnischen Öffentlichkeit verdiene.

Wir gestatten uns nur zu bemerken, daß uns trotz aller bösen Behauptungen nicht klar ist, weshalb dieser ganze schöne Eifer bekundet werden soll. Fühlt man sich wirklich so bedroht oder

bestehen etwa andere innere Gründe, „in Deutschfeindlichkeit zu machen“?

## Die finanzielle Unterstützung der polnischen Auslandsschulen

Wir lesen:

„In diesen Tagen ist in Warschau der Notariatsakt über die Entstehung des Fonds für das polnische Schulwesen im Auslande aufgesetzt worden. Diese Institution ist infolge einer intensiven Aktion des Komitees zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Kampfes um die polnische Schule geschaffen worden, die bekanntlich einen beträchtlichen finanziellen Erfolg hatte, der die Summe von einer halben Millionen Zloty übersteigt. Gemäß den Satzungen sind die Aufgaben folgende: Unterstützung und Erhaltung des polnischen Schulwesens im Auslande sowie die Aufrechterhaltung des Bewußtseins in der polnischen Öffentlichkeit, daß es nötig ist, der Internationalisierung des jungen polnischen Geschlechts im Auslande entgegenzuwirken.

An der Spitze des Rates, der sich aus 31 Personen zusammensetzt, steht der Senatsmarschall, der Vorsitzende des Organisationsrates der Auslandschulen, Wladyslaw Kaczmarek. Dem Vorstande gehören als Vorsitzender der Chef der Zivilkassette des polnischen Staatspräsidenten, Dr. Bronislaw Helczynski, als Vizepräsidenten Jan Debski, als Finanzwart Direktor Edmund Klopowski, als Schriftführer Direktor Stefan Lenartowicz und Marian Swiechowcki an.

Die Fondsbehörden beabsichtigen, alljährlich am 1. Februar, als dem Jahrestage des Ausbruchs des Schulstreiks, im ganzen Lande eine Sammlung für Zwecke der Ausbildung der polnischen Jugend im Auslande zur Fortsetzung des Kampfes um die polnische Schule zu veranstalten, dessen Gedächtnis der Fonds seine Entstehung verdankt. Der Fonds ist auch die Liquidation der Sammelaktion des Komitees zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Kampfes um die polnische Schule erfasst, so daß alle Sammelisten und das ganze

## Der Deutsche Kulturverband der Sudetendeutschen

In der Tschechoslowakei, einem Nachfolgestaat der ehemaligen Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, wohnen 3½ Millionen Deutsche. Außerhalb der Grenzen des Mutterlandes Deutschland wohnend, teilen sie das Los der übrigen deutschen Minderheiten Europas. Allerdings siedeln die Deutschen der Tschechoslowakei, wegen des Sudetengebietes die Sudetendeutschen genannt, durchweg in rein deutschen Gebieten. Ihr eigen nennen sie eine gut entwickelte Industrie. Teile derselben sind weltberühmt, so zum Beispiel die Textilindustrie in Reichenberg und Rumburg, die Glasindustrie in Halba, Steinbohm und Gablonz. Weltberühmt sind auch die sudetendeutschen Kurorte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Teplitz-Schönau, Bilin u. a. Neben der Landwirtschaft besteht der Haupterwerb der Bevölkerung aus Industrie, Handel und Gewerbe. Ueber den mannigfaltigen Vereinen und über dem Getriebe der Parteien dieses arbeitsamen Volkes steht der Deutsche Kulturverband an der ersten Stelle. Der Deutsche Kulturverband ist der erste und größte Schutzverein der Sudetendeutschen zum Schutze der deutschen Schule.

Dem deutschen Kind die deutsche Schule ist seine Hauptaufgabe. Die Lösung dieser Aufgabe ist eine ungemein schwierige. Der Staat, dessen größter Steuerzahler die Sudeten-

Material, das mit dieser Aktion verbunden ist, vom „Fonds für das polnische Schulwesen im Auslande“ erhalten wird.

## Unzulängliche Hilfe für die Landwirtschaft Die Wünsche der Wojewoden

Warschau, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag fand der erste Tag der Warschauer Wojewodentagung statt, auf dem landwirtschaftliche Fragen besprochen wurden. Die Tagung wurde von Minister Bidliewicz geleitet. In einer ausgedehnten Aussprache stellten die Wojewoden einmütig fest, daß die bisherigen gesetzlichen Grundlagen, auf denen sich die Arbeit des Komitees zur Hilfe für die Landwirtschaft aufbaut, unzureichend seien und es notwendig wäre, folgende Gesetze zu erlassen: ein Gesetz über die Gerichtsbarkeit in der Landwirtschaft, über Segregation von Hypothekengläubigern und ein Gesetz zum Kampfe mit dem Wucher. Außerdem wäre ein Konvention der kurzfristigen Kredite dringend notwendig sowie eine Ausgabe von Pachtverleihen, die den Bauern den Erwerb von Land ermöglichen.

## Peinliches Versehen

Unter der Überschrift „Traurige Ignoranz“ weiß der „Kurjer Poznanski“ zu berichten, daß die Pariser Universität, genauer gesagt: das Ethnologische Institut (Université de Paris — Institut d'Ethnologie, 191 rue Saint Jacques) auf der Post in Paris nach Graudenz einen Brief aufgegeben habe mit folgender Adresse in deutscher Sprache: „Alttertums- und Museumsgeellschaft in Graudenz, Altemagne“. Dieser Brief, der in Graudenz angekommen ist, enthält Prospekte in französischer, englischer, italienischer und wie das Blatt sagt, natürlich auch in deutscher Sprache. Das Ethnologische Institut in Paris wisse also nicht, wem Graudenz gehört. Dabei habe sich doch in demselben Graudenz nach dem Weltkriege einige Jahre eine ständige französische Militärmission aufgehalten, die sich aus höheren Offizieren zusammensetzte. Von Hochschulen in kulturellen Ländern könne man doch wohl eine Kenntnis der Geographie verlangen, besonders dann, wenn es sich noch dazu um ein befreundetes Volk handelt. In Polen würde sicherlich kein Mittelschüler folgende Adresse schreiben: „Mek, Altemagne...“ Ob das so stimmt?

deutschen sind, baut diesen nur dort Schulen, wo mindestens 20 deutsche Kinder sind. Hat nun eine Gemeinde nur 19 schulpflichtige Kinder, so bleiben diese ohne Schule. Diese Kinder sind dann gezwungen, täglich, auch bei schlechtem Wetter einen Weg von oft 7 bis 8 Kilometer bis zur nächsten deutschen Schule zurückzulegen, oder die tschechische Schule des Ortes zu besuchen. Der Besuch einer tschechischen Schule ist fast überall gegeben, da die Tschechen als Staatsvolk große Schulbauten — mitunter Paläste — schon für drei bis vier Kinder errichten.

Der Besuch einer tschechischen Schule durch ein deutsches Schulkind bedeutet den Verlust dieses Kindes für das Volksganze, zumindest aber eine Entfremdung. Hier hat nun der Deutsche Kulturverband helfend und rettend eingegriffen. Und dies tut er durch Errichtung eigener Schulen in den bedrohten Orten, ferner durch Bau und Unterstützung von Rindergärten und Tagesheimstätten, nicht zuletzt durch Erteilung von Privatunterricht in Orten, wo die Errichtung einer Privatschule nicht möglich ist, wo die Kinder durch eigene Lehrer des Deutschen Kulturverbandes privat von Haus zu Haus unterrichtet werden. All dies wird nur möglich durch die Opferwilligkeit und Gebehrigkeit des sudetendeutschen Volkes.

Heute zählt der Deutsche Kulturverband eine

besonders in den Ostgebieten, wo es fast überhaupt keine Krankenhäuser für diese unglücklichen Menschen gibt.

Wie die Warschauer Abendzeitung, das „ABC“, berichtet, hat das Finanzministerium kürzlich den Entwurf einer Verordnung für die Steuerbehörden über Durchführung von Exekutionen bearbeitet. Diesem Entwurf zufolge steht den Exekutoren das Recht einer persönlichen Revision bei den Steuerzahlern zu. Der Exekutor soll das Recht haben, den Steuerzahler dazu zu verpflichten, sich zu entscheiden, um auf diese Weise festzustellen, ob er seine Kapitalien nicht an Stellen verbergt, die normalerweise für das menschliche Auge nicht erreichbar sind. Da es aber auch vorkommt, daß Frauen mit Steuern im Rückstand sind, können — so schreibt die oben zitierte Zeitung weiter — diese Revisionen auf den rätlichen Widerspruch der Steuerzahlerinnen stoßen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bereitet sich das Finanzministerium darauf vor, auch Frauen als Exekutoren anzustellen.

Der amtlichen Statistik vom Januar 1930 zufolge waren zu dieser Zeit im Bergbau, Hüttenwesen, Mittel- und Großindustrie und bei öffentlichen Arbeiten 796 400 Arbeiter beschäftigt. Für dieselbe Zeit waren außerdem 249 500 Arbeitslose angegeben. Zwei Jahre später, im Januar dieses Jahres, wird die Zahl der in den oben angeführten Industriezweigen beschäftigten Personen mit 544 700, die der Arbeitslosen mit 338 400 angegeben. Man sollte meinen, daß das Sinken der Zahl der beschäftigten Arbeiter in dem erwähnten zweijährigen Zeitraum um 251 700 einem eben solchen Steigen der Arbeitslosigkeit entsprechen müßte, ja die Arbeitslosenziffer sogar noch um etwas mehr als diese Summe gestiegen sein müßte, da ja noch der natürliche Zuwachs in Rechnung zu stellen ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist aber am amtlichen Statistiken zufolge in dieser Zeit nur um 88 900 Personen gestiegen.

162 800 Arbeitslose sind also aus der amtlichen Statistik in diesen zwei Jahren einfach ver-

schwinden. Wo sie geblieben sind, darüber ist auch an offiziellen Stellen nichts zu erfahren. Sie sind aus der Zahl der registrierten und unterstützungsberechtigten Arbeitslosen einfach „ausgebootet“, da sie schon so lange arbeitslos waren. Ist die offizielle Arbeitslosenstatistik ein Beweis dafür, wie gut es unserer Inlandswirtschaft noch immer geht?

In der Stadt Warschau sind vom Jahre 1900 bis zum Jahre 1931 21 000 Selbstmorde verübt worden. Davon entfielen auf die Zeit bis 1914, also auf die ersten 14 Jahre 4000 Selbstmorde, auf die Zeit von 1914 bis 1931 die weiteren 17 000 Selbstmorde. Seit Beginn des Weltkrieges ist also ein geradezu ungeheures Steigen der Selbstmordbedemie in der polnischen Hauptstadt festzustellen. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, gerade in den letzten Jahren zeigt sie im ganzen Lande eine fortwährend steigende Tendenz. In den 8 Jahren von 1923 bis 1930 einschließlich ist auf dem ganzen polnischen Staatsgebiet die Zahl der Selbstmorde auf 10 000 Einwohner von 1,15 auf 1,34 jährlich, das heißt also um 16,5% gestiegen. Am stärksten ist die Zunahme der Selbstmorde in dieser Zeit in den Zentralwojewodschaften, also in Kongreg-polen gewesen, und zwar von 1,55 auf je 10 000 Einwohner auf 2, das ist um 29%. Das ehemalige Galizien zeigt in derselben Zeit eine Zunahme der Selbstmorde um 18,7%, das ehemals preußische Teilgebiet eine solche um 13,1%. Wo die Armut schon immer groß war und heute am größten ist, das heißt in den Ostwojewodschaften, werden Selbstmorde merkwürdigerweise immer seltener. Im Jahre 1923 entfielen auf 10 000 Einwohner in den Ostwojewodschaften 1,23 Selbstmorde, während es 1930 nur 0,95, also 22,8% weniger waren. Je größer die Städte, um so größer ist die Zahl der Selbstmorde, und die höchste Zahl weist Warschau mit 2,9 auf 10 000 Einwohner auf. Es folgt Krakau mit 2,2, Lemberg mit 2,1 und die niedrigste Zahl noch allen polnischen Städten weist Czestochowa mit 0,4 auf. Während die Bevölkerung Warschaws nur 8,7% der Gesamtbevölkerung der Zentralwojewodschaften ausmacht, entfielen auf Warschau doch 30% aller Selbstmorde in diesen Gebieten.

Rudolf Geißler, Bodenbach.

## Ein weiterer Schlag gegen Danzig

Warschau, 11. Juni. Wie die „Gazeta Warszawska“ erzählt, ist von der Regierung bereits beschlossen worden, die Eisenbahndirektion in Danzig zum Teil nach Thorn zu verlegen. Wie es in der Meldung des erwähnten Blattes weiter heißt, ist dieser Beschluß gefaßt worden mit Rücksicht darauf, daß die Direktion der pommerellischen Eisenbahnen nicht in einem polenfeindlichen Zentrum verbleiben könne. Die Stadt Thorn soll über entsprechende Räumlichkeiten zur Aufnahme der Eisenbahndirektion verfügen. Außerdem soll in der nächsten Zeit eine Verlegung der pommerellischen Finanzkammer von Graudenz nach Thorn beschlossen werden.

Die Thorer Stadterordnetenversammlung hat im Zusammenhang mit der Note des Danziger Senats wegen Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung in Danzig einen Beschluß gefaßt, der wie folgt lautet:

„Die Stadterordnetenversammlung von Thorn wendet sich an die Regierung der Republik und die Direktion der Staatseisenbahn in Danzig mit der Bitte um Verlegung dieses Sitzes aus Danzig nach Thorn. Im Namen aller Bürger der Stadt wird die Eisenbahndirektion zum ständigen Aufenthalt in Thorn eingeladen.“

## Schwere Angriffe McFaddens gegen Präsident Hoover

Stockholm, 11. Juni. Die „Stockholms Tidningen“ aus Washington meldet, wurde der amerikanische Präsident Hoover gestern in einer Rede über den Kreuger-Schwindel von dem republikanischen Kongressmitglied McFadden sehr scharf angegriffen. Er behauptete, daß Hoover schon im Januar 1932, als sein Freund Jvar Kreuger ihm einen Besuch abkattete, ihn so verstanden haben müsse, daß die Geschäfte des Kreuger-Kongerns nicht in Ordnung seien. Dieser Angriff gegen den Präsidenten hat, so bemerkt das genannte schwedische Blatt, in Amerika das größte Aufsehen erregt.

## Die Untersuchungen in Sachen des toten Lindbergh-Kindes

Englewood (New Jersey), 11. Juni. Die Hausangestellte der Familie Lindbergh, Violet Sharp, hat sich gestern kurz vor einer erneuten polizeilichen Vernehmung vergiftet. Das scheint die Vermutung der Untersuchungsbehörden zu bestätigen, daß sie von den Plänen einer Entführung des kleinen Lindbergh Kenntnis hatte.

## Kleine Zeitbilder

(Von unserem Warschauer Ws.-Korrespondenten)

Daß die Zeiten schwer sind, ist keine besonders neue Feststellung. Wie schwer sie aber sind, darüber kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man etwas tiefer auch in die Ecken unseres Landes blickt, wo die Armut von jeher eine maßvollere Herrscherin gewesen ist, als bei uns. Wie es beispielsweise heute in den wehrlossten und ultraarmen Bauernhöfen in Ostpolen aussieht, das ahnt niemand, der diese Gegenden nicht kennt. Ein Pfund Salz ist in den meisten dieser Bauernhöfen ein ersetztes Gut, um dessen Erwerb man lange kämpfen muß, und jedes Streichholz wird gespalten, um zweimal zum Anzünden von Feuer benutzt werden zu können. Neben diesem Kampf um die elementarsten Alltagsgegenstände müssen aber auch Steuern aufgebracht werden. Das ist besonders schwer in einer Zeit, wo in Ostpolen selbst Pferde und Rühre kaum einen Wert darstellen.

Die polnische Presse weiß nun aus einem Lande in der Nähe von Pinsk ein hübsches Geschichtchen zu berichten, wie ein besonders schlauer Bauer sich seine Steuern besorgte. Fälschlich war ein Steuerbetrag von 9.— zt. Der Bauer nahm eines seiner beiden Kühe und einen Pferdchen und führte es nach dem nächsten Marktplatz zum Verkauf. Das Höchstgebot lautete auf 6.— zt. Betrübt darüber, mit seinem Pferd nicht einmal die fällige Steuersumme bezahlen zu können, nahm der Bauer seinen struppigen Klepper wieder an die Leine und zog ab. Er kam an einer Bauersfrau vorbei, die auf dem Markt Gänse verkaufte, und hörte, daß für eine gute Gans 9 zt geboten wurden, die Frau aber auf 10.— zt bestand. Der Entschluß war schnell gefaßt. Der Bauer ging zu der Bauersfrau und erklärte, seine Frau suche gerade eine solche Gans und wolle dafür 10.— zt geben. Die Frau solle ihm die Gans mitgeben, er gebe ihr dafür solange sein Pferd zu halten und würde inzwischen seine Frau mit den 10.— zt schicken, die dann das Pferd wieder abholen würde. Die Bauersfrau war damit einverstanden, der Bauer ging mit der Gans los und die Frau beschickte das Pferd.

Der Bauer kam nicht wieder, er verkaufte die Gans für 9.— zt und bezahlte seine Steuer schulden. Was die Bauersfrau mit dem Pferd gemacht hat, darüber weiß der Chronist nichts zu berichten.

Im „Kurjer Warszawski“ war in diesen Tagen folgende aus Radomsk stammende eigene Provinzmeldung zu finden:

„Auf dem polnischen Lande. Auf dem Gut Borowno sind 70 Schafe vor Hunger gestorben. Das wurde von dem Bezirksinspektor des Tierschutzvereins festgestellt, der deshalb bei der Bezirksanwaltschaft Klage eingereicht hat. Der gesamte Schafbestand wurde seinerzeit von dem Gerichtsvollzieher wegen Schulden des Inhabers beschlagnahmt. Auf dem Vorwerk Idrowa desselben Gutes sind 2 Pferde vor Hunger gestorben. Bekanntlich hat der Besitzer nicht die Pflicht, beschlagnahmtes Vieh zu unterhalten und zu versorgen, zumal dann nicht, wenn sein Gut in einem solchen Zustand ist, daß dem Besitzer die eigenen Pferde vor Hunger sterben.“

Das ist leider nur einer von sehr vielen ähnlichen Fällen.

Einen erschütternden Bericht über den Umfang von Erstschütterungen in den Ostgebieten erstattete kürzlich die Ärztekammer der Wojewodschaften Wilna und Nowogrod der Hauptkammer in Warschau. Auf der Jahresversammlung der Wilna-Nowogroder Ärztekammer wurde die Frage des furchtbaren Zustandes auf dem Gebiet des Geisteskrankenwesens an den Ostgrenzen besprochen. Die Kammer stellte dabei die Tatsache fest, daß die Geisteskrankheiten massenhaft von den Bauern in Ställen und Kammern an Ketten gehalten werden. Die Kranken werden häufig vor den Behörden versteckt, da man Verwaltungsstrafen befürchtet. Die Wilna-Nowogroder Ärztekammer lenkt in ihrem Bericht die Aufmerksamkeit der Gesamtheit der Ärzte auf diesen furchtbaren Zustand. Die Behörden dürfen, so heißt es in dem Bericht, die Augen vor so heurückigenden Tatsachen nicht verschließen. Der Bau von Heilanstalten für Geistesranke sei eine dringende Lebensnotwendigkeit,



## Posener Kalender

Sonnabend, den 11. Juni

Sonnenaufgang 3.30, Sonnenuntergang 20.15.  
Mondaufgang 11.02, Monduntergang 0.06.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 3.30, Sonnenuntergang 20.16, Mondaufgang 12.27, Monduntergang 0.17.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Celsius, Südostwinde, Barometer 758, Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 9 Grad Celsius.

### Wettervorhersage

für Sonntag, den 12. Juni

Trocken, heiter und warm; schwache Winde aus östlicher Richtung.

Wasserstand der Warthe am 11. Juni + 0,73 Meter.

## Wohin gehen wir heute?

### Theater Politi:

Sonnabend: „Das Paradies der Gauner“.

Sonntag: „Das Paradies der Gauner“.

Montag: „Das Paradies der Gauner“.

### Theater Nowy:

Sonnabend: „Kräulein Diplomatin“.

Sonntag: „Kräulein Diplomatin“.

Montag: „Kräulein Diplomatin“.

### Kinos:

Uspol: „Die unschuldige Sünderin“. (5, 7, 9.)

Colosseum: „Mord im Hotel“. (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Die große Attraktion“. (5, 7, 9.)

Slavia: „Das Mädchen von der Wolga“. (5, 7, 9.)

Wislona: „Der lebende Leichnam“. (5, 7, 9 Uhr.)

## Zum Sommer- und Kinderfest

des Posener Handwerkervereins und des Vereins Deutscher Säger am Sonntag, dem 12. d. Mts., in der Grabenloose scheint nach den Wettervorhersagen der bisher so ungünstige Wettergott schönen, warmen Sonnenschein beschern zu wollen. Alle Mitglieder werden gebeten, mit Kind und Regel vollständig zu erscheinen und Gäste mitzubringen. Aus Sparamkeitsschranken konnten dieses Mal Einladungen nicht im gewöhnlichen Umfang erteilt werden. Alle alten Freunde und Gönner beider Vereine sind aber auch ohne besondere Einladung herzlich willkommen. Das umfangreiche und abwechslungsreiche Programm wird alt und jung auf seine Kosten kommen lassen. Ein besonderer Genuß verspricht die Freilichtaufführung eines von Frau Lina Starke einstudierten Märchenstücks zu werden. Am Nachmittag konzertiert eine 14 Mann starke Kapelle im Garten, am Abend spielt im Saal ein ausgezeichnetes Jazz-Orchester zum Tanz auf. Kasseneröffnung um 1/4 Uhr nachmittags.

### Hervorragende Besetzung der Motorradrennen

Wie wir erfahren, soll an den Motorradrennen, die am morgigen Sonntag in Lawica veranstaltet werden, auch Graf Alvensleben teilnehmen und zum Rennen um den „Goldenen Helm“ starten. Ziehmer aus Danzig wird wegen seiner schwächeren Maschine wohl nicht erfolgreich konkurrieren können; er trägt sich allerdings mit der Absicht, eine stärkere Maschine zu fahren. Insgesamt finden acht Rennen statt. Bei den Anhängerrennen soll nach langer Zeit auch wieder der dreimalige polnische Meister T. Kozłowski an den Start gehen. Die Rennen beginnen mit einer Parade um 3.30 Uhr nachm. Der Rennschluß ist für 6 1/2 Uhr vorgesehen, so daß die Besucher noch den Zug 6.30 Uhr zur Rückfahrt benutzen können.

Die Direktion der Staatlichen Gartenbauschule in Posen gibt bekannt, daß die Entgegennahme von Einschreibungen für das neue Schuljahr 1932/33 am 15. Juni beginnt. Meldungen sind unter Beifügung der erforderlichen Dokumente an die Direktion, ul. Śniadeckich 54/58, zu richten. Vorbedingung für die Aufnahme ist die Beendigung von sechs Klassen einer Mittelschule oder einer mittleren Gartenbauschule. Nähere Angaben sind in einem Prospekt enthalten, der auf Wunsch zugesandt wird.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarml, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenentzündungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. In Apotheken u. Dro. erhältlich.

## Kleine Posener Chronik

X Im Stadion verunglückt. Der 23jährige Czesław Kłusak, ul. Marcelińska 2, verunglückte bei einer Turnübung. Mit einem Schulterschuss wurde er durch die Wertigkeit der Schulterschuss Städtische Krankenhaus gebracht.

X Vom Auto überfahren. In der Nähe des Bahnhofs in Lawica wurde Franz Bachuta vom Auto PZ 12 260 überfahren und schwer verletzt. Das Fahrrad, auf dem er fuhr, wurde stark beschädigt. Der Chauffeur kümmerte sich nicht um den Verletzten und legte seine Fahrt fort.

X Ermittelte Diebe. Der ul. Bystra 15 wohnhafte Wanda Stanisławska waren einige Wäschekübel gestohlen worden. Im Laufe der Ermittlungen wurde die Diebesbande bei der Barbara Przepiórska, ul. Romana Maja 52, vorgefunden. — Bei einer Hausdurchsuchung bei dem der Polizei bekannten Einbrecher Stanisław Jagalski, ul. Romana Maja, wurde ein Auto-Gummireifen vorgefunden, der von einem Diebstahl herrührt. Jagalski gab den Diebstahl zu und verriet auch seine Helfershelfer in der Person des Johann Wandogga, Wiesenstr. 19, und Josef Jęta, ul. Romana Maja. Gleichzeitig wurden bei Jagalski einige Hühner vorgefunden, die von einem Diebstahl in Chartowo herrühren.

# Generalkirchenvisitation im Kirchentreis Konik

III.

### Zempelburg:

Die Kirchengemeinde der Kreisstadt Zempelburg hat vor zehn Jahren ihr 150jähriges Bestehen feiern dürfen. Auch die Kirche ist als im Jahre 1858 gebautes Gotteshaus nicht mehr neu. Ehemals umfaßte die Gemeinde 4500 Seelen. Sie hat zwar auch Abwanderung gehabt, umfaßt aber immer noch fast 3000 Seelen, ist also im Verhältnis zu den anderen Gemeinden des Kirchentums noch recht stark. Gleichwohl ist sie auch von der Not der Gegenwart berührt.

Sie besitzt für ihre mehr als 250 Kinder keine evangelische Schule mehr!

Die zahlenmäßig ansehnliche Gemeinde konnte der Visitationskommission einen Empfang bereiten, der ein ganz anderes Bild bot als bei den kleinen abgelegenen Heidegemeinden. Kinder mit Lichtern in den Händen standen zwischen Pfarrhaus und Kirche in langer Reihe; ein starker tüchtiger Posanenschor sandte den Besuchern die ersten Grüße; Feuerwehrmänner mit weißen Handschuhen und in tadellosen Uniformen versahen auf dem großen Marktplatz, in dessen Mitte die Kirche steht, den Ordnungsdienst, und über all dem: es war Sonntag! Da suchte jeder in der schon überfüllten Kirche ein Plätzchen zu finden, und wir spürten besonders stark das Dasein einer großen und kirchlich treuen Gemeinde.

Es sei gestattet, ein wenig ausführlicher über diesen Tag zu berichten, weil dieser Tag als Höhepunkt der ganzen Visitationsreise besonders festlich gestaltet war. Der lange Festzug — Zempelburg hat noch fast 30 Gemeindevorsteher — geführt von dem Herrn Generalsuperintendenten und den Kommissionsmitgliedern, wurde von der sich erhebenden Gemeinde begrüßt und erhielt seine Plätze im Vorderaum des Kirchenschiffes. Posanens- und Kirchenchor verbanden sich zur festlichen Gestaltung des Gottesdienstes, letzterer mit einem auffallend schweren, aber ohne Fehler vorgetragenen Satz. Der Ortspfarrer, Pastor Ratter, der der Gemeinde schon weit über dreißig Jahre dient, predigte über das Schriftwort Eph. 1, 6—12 und wies hin auf den großen Segen, der denen beschieden ist, die mit Ernst und voller Aufgabe des eigenen Ich Christus sein wollen. In der Visitationsansprache legte Sup.-Verw. Schröder der Gemeinde mit dem Wort Kol. 3, 16—17 in Haus und Alltag ein Leben unter dem Wort Gottes auf Herz und Seele. Auch hier waren besonders eindrucksvoll die Worte unseres Generalsuperintendenten an die Hauseltern. Er zeigte, wie Arbeit, Eigentum und Familie den Weg und das Tun Gottes mit uns hindern können und doch nicht zu hindern brauchen, sondern zu einem Segen für Gottes Wort mit uns werden.

Wie überall schloß sich an den Gottesdienst Kinderergottesdienst, den Sup.-Verweser Riech hielt und dem das gute Wissen der Kinder auf dem Gebiet der Bibelkenntnis auffiel, wohl eine Frucht der hier auch durch eine Reihe von Helfern und wohl noch mehr in den Häusern geleisteten Arbeit. Während des Kinderergottesdienstes besuchte ein Teil der Kommission Gemeindefamilien und Schwesternhaus, geführt von dem Ortspfarrer und einigen Kirchenältesten.

Nach kurzer Pause riefen die Gloden die Jugend beiderlei Geschlechts wieder ins Gotteshaus, und sie folgte in so großer Zahl, daß der Raum die Erschienenen nicht fassen konnte und eine Reihe junger Leute noch den Kirchplatz füllte. Von nah und fern waren die Jugendlichen des Kirchentums zusammengekömmt. Sie trugen in Posanenumzug und Gesängen viel hinzu, um die Stunden festlicher zu gestalten. Die beiden Hauptsprachen hielten die Pfarrer Brumma und Zellmann. Der erste über das Thema „Gott allein die Ehre — ein Ruf an die Welt“, der zweite über die Forderung „Gott allein die Ehre — ein Ruf an das eigene Herz“. Während der erste Vortrag in großen Zügen geistige Mächte und Strömungen der heutigen Welt zeigte, bald nach Amerika und Japan, bald nach Rußland und Deutschland schauen ließ und dennoch die große Antwort des Evangeliums auf alles Vergängliche menschlicher Pläne und irdischer Gedanken wies, stellte der zweite Vortrag das eigene Ich in die große Entscheidung, die heute Völker und Erdteile zu fällen haben. Auch hier folgte der Generalsuperintendent gern der Bitte, an die Jugend noch ein persönliches Wort zu richten. Das Schlußgebet sprach Pastor Lassahn.

Nach dem Zusammensein in der Kirche sammelte sich eine stattliche Zahl Gemeindeglieder auf dem Friedhof, um einer Andacht zu folgen, die Pfarrer Wila hielt. So klang in einer stillen, ernsten Feier dieser große Tag für die Gemeinde Zempelburg aus. Sie ließ ihn noch in sich nachklingen, als die Nacht mit ihrem Dunkel sich auf die Straßen der Stadt legte. Man sah immer noch frohbewegte Menschen durch die Stadt gehen, beschäftigt mit so vielem Äußerem und Innerem, was der Tag gebracht hatte. Und derweil brachten die letzten Leiterwagen jubelnde, singende, dankbare Jugend in ihre Heimstätten und Dörfer zurück.

### Groß-Lobburg:

Schon am frühen Morgen fuhren die Mitglieder der Kommission wieder ins weite Land. Fruchtbare Ackerboden zur Rechten und zur Linken, zwischen durch ein See mit einem Waldbestand an den Ufern, schließlich saubere und freundliche Gehöfte — die Ansiedlungsgemeinde Groß-Lobburg empfängt uns mit singenden Kindern, freundlichen Gesichtern und viel schönem Schmuck. Durch den großen Kirchpark hatte man einen langen Läufer aus Grün und Blumen gelegt, und als wir einzogen, wurde das Bild dieses natürlichen Teppichs noch bunter und freundlicher durch die vielen Blumen, die Kinderhände

darauf warfen. Im Gottesdienst sprach der Ortspfarrer Pastor Baade über Eph. 2, 4—10, in der Visitationsansprache Pfarrer Brumma über Psalm 68, 20—21, mit den Konfirmierten Pfarrer Wila-Marzyn über Joh. 8, 31—32, mit den Hauseltern Generalsuperintendent D. Wila an Hand von Apostelgeschichte 16, 30—34 über die große Freude im Hause, worin ein sehr ernster Klang war, als von der Freude an Kindern die Rede war. Im alten Gutspark befindet sich neben der Kirche auch ein sehr schön gepflegter Friedhof, auf dem eine Andacht gehalten wurde, die bei der ganzen erwachsenen Gemeinde freudige und dankbare Aufnahme fand.

### Bagnitz:

Der Nachmittag gehörte der Gemeinde Bagnitz, die einst in der schönen Größe von 2000 Seelen und im Besitz einer eigenen Pfarodie, heute nur noch ein Viertel des ehemaligen Bestandes besitzt und von zwei benachbarten Gemeinden abwesend versehen wird, ein Notland, der viel Schwierigkeiten verursachen könnte, wenn nicht in Bagnitz selbst kirchentreue Männer ihrer Gemeinde tätige Hilfe erwiesen. Hier erwartete besonders viel Liebe den seltenen Besuch. Die Dorfstraße war von Anfang des Ortes bis zur Kirche sehr schön geschmückt, Gedächtnis, Lieder und Worte grüßten und besonders das Gotteshaus selbst mit viel festlicher Zier und vor allem einer sehr aufmerksamen Gemeinde. Zur ihr sprach Pfarrer Brumma in einer Predigt über Kol. 1, 12—13 und führte von der Frage „Was

## Bojen wird vergast

### Ein schwerer Unfall

Der im Rahmen der Luftverteidigungswoche intensiv vorbereitete Flugzeug-Gasangriff über Bojen ist vorüber. Die beiden Scheinangriffe, die in der 7. Stunde und gegen Mitternacht programmäßig durchgeführt wurden, verfolgten den Zweck, der Posener Bevölkerung zu zeigen, wie sie sich bei einem wirklichen Angriff zu verhalten haben werde. Kurz nach 6 Uhr ertönten die Fabrik sirenen, um das naheende Flugzeuggeschwader anzukündigen, das sich aus mehr als 30 Einheiten zusammengesetzt hat. Die Straßenpassanten flüchteten, nicht immer mit dem nötigen Respekt vor den Tränengasbomben, die besonders die Gegend am Rasteehaus, „Eplanade“ und am Museum „verpesteten“, in die Hausflure, Kaffeehäuser u. dgl. Fieberhafte Vorbereitungen zur Abwehr des Angriffs waren besonders auf dem Dache der Stadtkommandantur getroffen worden. Auf dem Plac Wolności amtierte die Polizei in Gasmasken. Bald hatten auch die Rettungsmannschaften, zu denen neben Studenten auch Pfadfinder gehörten, „vollauf“ zu tun. In das Getöse der Motoren mischte sich das Geräusch der Detonationen, die an verschiedenen Punkten des Abwehrbezirks erfolgten. Alles blieb stehen: Straßenbahn, Kraftwagen usw. Nur die Passanten wollten nicht immer stehen bleiben. Abteilungen des Roten Kreuzes nahmen sich der „Vergasteten“ an. Man sah viel verweinte Gesichter, die geflüstert vom Taktenschuß Gebrauch machten; drang doch das Tränengas selbst in die halboffenen Straßenbahnen durch die Ritzen ein. Als der eigentliche Alarm wieder abgelassen ist, sieht man die „Verkleideten“ inmitten der von den „Verkleidungsbomben“ nicht betroffenen Passanten mit wenig erschreckten Gesichtern einhergehen und die Vorgänge kommentieren. Immerhin mag sich mancher Bürger doch Gedanken über den Ernst der Lage bei einem wirklichen Angriff gemacht haben. Aber gestern war noch alles ein wenig benommen. So war auch zum Beispiel die Rettung von zwei Vergasteten aus einem „brennenden Hause“ in der Nähe des Wobelschen Schokoladengeschäfts durch die Feuerwehr nur fingiert. Bald löste sich die lange Kette der auf „höheren Befehl“ haltenden Straßenbahnen auf, und nur die Fiede, die die Bomben hier und da hinterlassen hatten, zeugten von den bänglichen Minuten, die Posens City durchzumachen hatte. Einige Stunden durfte der Verkehr wieder



## Wärme-Vorräte für den Winter

sind Kohlen im Keller, eingemachte Früchte, Säfte, Kompotts in der Speisekammer, Hausweine- u. Liköre im Büffet.

Speichern Sie die Vorräte beizeiten, während der Fruchtreife, auf.

Die Zeit des Einkochens von Konfitüren, Säften, Kompotts u. Marmaladen ist bald da. Hierzu müssen zur rechten Zeit Vorbereitungen getroffen werden.

Aeusserst billige Bücher und Rezepte in allen Buchhandlungen erhältlich.

uns bleibt“ zu der in einer lebendigen Hoffnung und freudigen Glaubensgewissheit beantwortbaren anderen: „Was uns wird!“ In der hier wie überall sehr ersten Gemeindefürsorge wurde besonders laut der Ruf nach einem eigenen Pfarrer, für dessen Unterhalt die Gemeinde willig weit größere Lasten auf sich nehmen will. Ein Kleinod dieser Gemeinde — das sei nicht vergessen — ist ihr Friedhof, auf dem viel fleißige Hände treu ihre Arbeit getan hatten.

Während der gestrigen Gasangriffe erlitt die ul. Sewernia Mielzynie 25 wohnhafte Marta Katarzyna eine schwere Gasvergiftung. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die sofortige Ueberführung der Vergifteten in das Stadt-Krankenhaus an. War das nötig?

Man muß sich sehr ernsthaft fragen, ob es wirklich unbedingt notwendig ist, daß sich derartige ereignen. Als in der Katarzyna am Nachmittag das Getöse losging, kam es auch noch zu anderen, höchst bedauernden Ereignissen. Auf mehreren Frauen wirkte der Lärm und das Tränengas so, daß sie auf der Straße niederfielen. Von ärztlicher Seite wird uns versichert, daß sich das Gas besonders bei leicht entzündbaren Augen äußert verhängnisvoll ausgewirkt hat. Besonders ist bei ägyptischen Augenkrankheiten mit den ernsthaftesten Folgen zu rechnen. Einen Schutz vor derartigen „Uebungen“ gibt es für den normalen Bürger nicht. Drang doch gestern beispielsweise das Tränengas in alle Räume.

Wer wird für die bössartigen Folgen dieses Fliegergasangriffs geradestehen?

Kawitsch, 11. Juni. Während eines Flugzeuggasangriffs in Jutroschin war ein Pilot des Aeroklubs, der Student Talarczyk aus Bojen, wegen eines Motordefekts zur Notlandung gezwungen. Da er bei seiner Landung auf weichen Boden traf, kippte das Flugzeug um. Dabei wurde der Propeller abgebrochen und der Motor beschädigt. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

### Ostrowia—Legia

Heute, Sonnabend, beginnt die zweite Runde der Posener Bezirkswettspiele mit einem Fußballtreffen zwischen „Ostrowia“ und dem Posener Bezirksmeister „Legia“. Das Spiel wird um 5 Uhr nachm. im Städtischen Stadion ausgetragen.

### England führt gegen Polen 2:0.

Gestern begann in Warschau der Davispokal-kampf zwischen Polen und England. Wie erwartet werden konnte, haben die Polen beide Einzelspiele verloren. Lee gewann seinen Kampf gegen Max Stolarow 6:4, 6:3, 6:3, während sich der polnische Meister Koczniński vor dem Engländer Perry 7:5, 8:6, 6:2 heugen mußte. Der erwartete erste Sahgewinn der Polen in ihren Tenniskämpfen gegen England ist also bisher noch nicht eingetroffen.

### Massenversteigerung von Gütern

Nach Meldungen polnischer Blätter soll die Kreditlandwirtschaftliche Vereinigung in Weipolen im Laufe des Jahres gegen 3000 Güter, die mit der Katzenschlachtung und den Darlehnszinsen im Rückstand sind, zur Versteigerung bringen. Von diesen Gütern sollen bereits 400 im laufenden Monat unter den Hammer gestellt worden sein.

### Gnesen

in Irzinnig geworden. In einem Unfall von Tobsucht und Raserei zertrümmerte der Gerichtsdienner Marcell Nowak seine ganze

Wohnungseinrichtung. Er mußte in die Irrenanstalt in Dzialanka eingeliefert werden.

in Bände von Fahrraddieben gefaßt. Vergangene Woche wurde ein gewisser Florian Jarzembowski von der Polizei ins Gefängnis gesteckt, da ihm eine Reihe von Fahrraddiebstählen nachgewiesen werden konnte. Letztlich hatte er noch ein Rad aus der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Surek gestohlen. Mit ihm zusammen wurden auch seine Spießgesellen Marjan J. und Władysław S. festgenommen.

in. In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Täter in die Wohnung des Antoni Wlekiński in Strzemiesze Czarnieckie ein und nahmen Kleidung und Wäsche im Werte von 900 zł mit. — Aus der Windmühle des Stanisław Pilarski in Kosowo wurden ebenfalls von unbekannten Tätern Mehl, Erbsen und Sade im Werte von 92 zł geraubt.

### Kolmar

y. Kalb mit zwei Köpfen. Eine seltene Mißgeburt brachte die Kuh des Landwirts Kaniejowski in Przeginia zur Welt. Das Kalb hatte zwei Köpfe, kam aber schon tot zur Welt und hatte ein Gewicht von 130 Pfund.

### Znin

y. Diebstahl. In einer der letzten Nächte leisteten Diebe sich eine unerhörte freche Heldentat. In Szczepanowo wurde dem Besitzer J. etwa ein halber Morgen Roggen abgemäht und gestohlen. Bisher gelang es nicht, die Diebe zu ermitteln.



## Jugendwoche Dornfeld

Trotz der schweren Zeit soll die Jugendwoche der Volkshochschule auch in diesem Jahr nicht ausfallen, sondern vom 4. bis 10. Juli stattfinden (Anreise Freitag Montag, 4., morgens). Sie bedeutet ja für viele, die sowohl von der Stadt aufs Land hinausgehen, mit ihren billigen Preisen keine Belastung, sondern einen achtstägigen Landaufenthalt, wie er sonst nirgends so billig zu haben ist. Aber auch für die anderen, die sich keine Sommerferien leisten können, die das ganze Jahr hindurch mit jedem Groschen zu rechnen haben; ja selbst für Arbeitslose bedeutet die Möglichkeit der Teilnahme an einer solchen Gemeinschaftswoche einen Sonnenstrahl für das ganze Jahr. Deshalb haben wir die an sich schon so billigen Preise in diesem Jahre noch weiter herabgesetzt.

Die diesjährige Jugendwoche wird nur an den Vormittagen Vorträge bringen, die Nachmittage sind für eine halbtägige Singwoche freigelassen. Fritz Scharlach-Biala hat freundlichst sein Kommen zugesagt und wird die Singwoche leiten. Insbesondere für viele Lehrer, die weit verstreut auf dem Lande in einsamer Gegend sitzen, dürfte es eine willkommene Gelegenheit sein, wenn sie sonst noch keine Gelegenheit dazu hatten, sich in das neue Singen einzuarbeiten. Aber auch jeder jangeschäftige Deutsche ist herzlich dazu eingeladen, ohne daß er etwa irgend welche besondere Vorkenntnisse dazu mitbringen müßte. Alles, was er dazu wissen soll oder wissen muß, wird in der Singwoche gemeinsam erarbeitet. Er soll nur rechte Freude mitbringen.

Der Vormittag wird in der Hauptsache, wie gewöhnlich, durch zwei Vortragsreihen ausgefüllt. Unser ständiger Jugendwochenredner, Pfarrer Dr. Weidauer-Kolompa, hat wieder sein Kommen zugesagt und wird in seiner altgewohnten und von allen immer wieder begeistert aufgenommenen Art Grundwahrheiten des Neuen Testaments und unseres Glaubens unter Heranziehung unserer alltäglichen kleinen und großen gegenwärtigen Erlebnisse beleuchten. Die zweite Reihe soll sich eingehend mit der Krise der Gegenwart befassen. Das Wort Krise ist zu einem Schlagwort ersten Ranges geworden und wird heute schon fast von jedem Kinde verstanden. Jeder hat irgendwie mit dieser Krise zu tun, niemand kann sich ihren Folgen entziehen. Und doch haben wir über die Krise so viel ungelöste Fragen, daß eine Aussprache darüber gewiß etwas ist, was weithin gewünscht wird. Wir möchten in der Themenstellung das Wort „Krise“ mit dem deutschen Wort „Zeitwende“ wiedergeben und die sechs Vorträge dieser Reihe überschreiben: Zeitwende in der Wirtschaft, in der Politik, Zeitwende des Wissens, des Glaubens; Zeitwende als Not, als Segen. Wir hoffen, daß lebendige und erfolgreiche Aussprachen die Vorträge ergänzen sollen.

Die Abende werden wie immer nach Wunsch und Fähigkeiten und Interessen der Jugendwochensteilnehmer selbst sich gestalten. Wir wollen auf unsere Art auch der beiden in diesem Jahre gefeierten großen Deutschen: Johann Wolfgang von Goethe und Wilhelm Busch gedenken.

Verteilung und Nachkassierung im Heim kostet von Montag mittags bis Sonntag mittags einschl. 10 Zloty, die Teilnehmergebühr 2,50 Zloty, ein Liegebuch für die noch feins haben, 1,50 Zloty. Wir rechnen bestimmt mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent für die Rückreise. Die Herreise muß voll bezahlt werden.

Weitere Auskunft wird gegen Beilegung des Rückporto gern gegeben. Um die Zahl der Teilnehmer einigermaßen übersehen zu können, wird dringend um recht baldige Anmeldung an Volkshochschule Dornfeld, poczta Szeged, 10. Włocławek, erbeten.

## Kempen

gr. Feuer. Im Gehöft des Landwirts Fr. Paus in Ignaców brach Feuer aus. Das Wohnhaus wurde vollkommen vernichtet. Der Schaden beträgt 5000 zł und ist durch Versicherung gedeckt.

Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Kozłowski in Kozia-Wielka ein. Das Haus stand sofort in Flammen und wurde mit einem anliegenden Schuppen ein Raub der Flammen. Die Wohnungseinrichtung konnte teilweise gerettet werden. Für einen Teil des Schadens haftet die Versicherung.

gr. Diebe im Hotel Grünmacher. Nachts drangen Diebe durch ein offenes Fenster in das Hotel Grünmacher und entwendeten aus einem verschlossenen Schrank einen photographischen Apparat 6x9, 30 Tafeln Schokolade, 220 Zigaretten und 50 Zigaretten. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

## Schwerer Ueberfall

Im Walde bei Czarnikau durch mehrere Schüsse schwer verletzt

e. Czarnikau, 11. Juni. Am Donnerstag, dem 9. Juni, wurde am Nachmittag auf der Chaussee zwischen Klempitz und Peterawo ein Mann, der mit seinem Fuhrwerk aus dem Walde Stücken holen wollte, beschossen und schwer an Kopf und Arm verletzt. Der Chauffeur des Autos „Kurjer“ legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und nahm ihn mit nach Czarnikau, wo er im Kreiskrankenhaus weitere Hilfe fand. Näheres war zur Zeit nicht zu ermitteln.

## Im Graben ertrunken

X. Schrimm, 10. Juni. Der zweijährige Józef Ratajczak aus Rogalin wollte auf einem Brett über einen mit Wasser gefüllten Graben gehen. Dabei fiel er ins Wasser und ertrank, da keine Hilfe zur Stelle war.

Jarochin, 10. Juni. In einer etwa 30 Zentimeter tiefen Wasserlache ertrank der zweijährige Kazimierz Jurga aus Górzno. Die Schuld wird der Mutter zugeschrieben, die den Kleinen ohne Aufsicht ließ.

Samter, 7. Juni. In der Nähe von Bronte

wurde eine Frauenleiche aus der Barthe gezogen. Wie man festgestellt hat, handelt es sich um die 76jährige Emilie Dubet aus Bronte, die in der letzten Zeit sehr lebensüberdrüssig war, so daß angenommen wird, daß sie Selbstmord verübte.

## Unfall mit Todesfolge

X. Neutomsch, 10. Juni. Beim Rangieren auf dem Bahnhof in Opalenika geriet der Eisenbahnschaffner Michael Migdalek zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

X. Namitsch, 10. Juni. Der Fortstauheber des Gutes Golaszyn, Franz Maczkowiak, bemerkte auf einem Patrouillengang zwei verdächtige Personen, die, als sie seiner ansichtig wurden, die Flucht ergriffen. M. folgte ihnen und war ihnen hart auf den Fersen, als sich plötzlich der eine umdrehte und auf Maczkowiak einen Schuß abgab, der ihn leicht verletzte. Die verdächtigen Männer sind entkommen.

## Unterzahlungen in der Schrodaer Krankenkasse

X. Posen, 10. Juni. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Konwicki hatte sich der frühere Krankenkassenbeamte Stefan Kujawinski aus Schroda wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Nehrung.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1927 bis 1931 etwa 10 000 Zloty unterschlagen hat und die Kassenbücher so gefälscht, daß trotz der monatlichen Kassenrevisionen die Unterschlagungen nicht gleich entdeckt wurden. Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Trzaskowski aus Schroda verteidigt wird, gibt die Tat reuenvoll zu. Der als Zeuge vernommene Direktor der Krankenkasse, Stanisław Rudowicz, klagt den Vorgang der Unterschlagung reiflos auf, so daß von einer weiteren Zeugenvernehmung Abstand genommen wird.

Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort und hebt hervor, daß die Unterschlagungen heute zu einer Plage würden. Dieser Krebsknoten der Behörden müsse endlich ausgerottet werden. Aus diesem Grunde beantragte er eine strenge Bestrafung und wiberlegt sich einer evtl. Bewährungsfrist, trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten.

Der Verteidiger bittet um eine gerechte, aber milde Strafe, mit einer Bewährungsfrist, die den Angeklagten von weiteren Straftaten abhalten könne.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf den hohen unterschlagenen Betrag zu 10 Monaten Gefängnis.

## Cissa

k. Diebstähle. Am frühen Morgen des 7. Juni wurde eine Frau J. dabei ertappt, als sie von einem an der Schwechauer Chaussee gelegenen Spargelfeld Spargel stehlen wollte. Der Besitzer des Spargelfeldes übergab sie der Polizei. — In der vergangenen Woche wurden aus der Wohnung des Herrn S. an der Comeniusstraße Geld und Wertgegenstände gestohlen. In diesem Falle konnte man der Diebe nicht habhaft werden.

k. Wieder in Amt und Würden. Im Zusammenhang mit seiner Amtssuspendierung hat der hiesige Bezirksarbeitsinspektor W. Krystolowicz leinertzeit von sich aus auch das Amt als Präses des hiesigen Kreiskomitees der Regierungspartei (P. S. W. R.) niedergelegt. Nachdem nun Herr R. aus dem gegen ihn angehängten Disziplinarverfahren freigesprochen worden ist, erhielt er erneut die Nominierung zum Präses des obengenannten Kreiskomitees. Der Umstand, daß der Bezirksarbeitsinspektor für den morgigen Sonntag beim Posener Arbeiterklub zum Empfang befohlen ist, läßt seinen in Kürze bevorstehenden erneuten Dienstantritt vermuten.

## Dobryca

k. Diamantene Hochzeit. Auf sechzig Jahre gemeinsamen Lebens, sechzig Jahre gemeinsamen Schaffens kann am 11. Juni d. Js. das Altstetter-Gepaard Raubut zurückblicken. Trotz des hohen Alters — Herr Friedrich Raubut ist 88 Jahre und Frau Emilie, geb. Hande, 84 Jahre alt — ist das Jubelpaar noch verhältnismäßig rüstig. Erst die letzten Zeiten konnten der greisen

geführt. Nachdem die Diebe die Tür zum Schweinestall gewaltsam erbrochen hatten, schlachteten sie an Ort und Stelle ein 3 Ztr. schweres Schwein und schleiften es hinter sich her in ein Getreidefeld hinter dem Gehöft. Durch das starke Gebell seiner Hofsunde erwachte der Besitzer und stand auf. Auf dem Hofe gewahrte er alsbald den Diebstahl, da die Tür zum Stall offen stand. S. alarmierte sofort einige Nachbarn, welche gemeinsam die Diebe verfolgten. Nach wenigen Minuten waren die Diebe aufgetrieben, welche im Angesicht ihrer Verfolger die Beute wegwarfen und flüchteten. Der Polizei dürfte es bald gelingen, den Diebstahl aufzuklären, da auch bei dem toten Schwein ein Sad mit aufgedrucktem Namen gefunden wurde.

## Jarochin

sk. Eine Lebensmüde. Auf offener Straße (Cde Golebia — 3. Maja) fanden Straßenpassanten ein beschiden, aber ordentlich angezogenes Mädchen, das sich vor Schmerzen wand. Man brachte es in den Laden des Uhrmachers Paluszkiewicz. Bald erschien auch ein Auto, das das Mädchen in das Kreiskrankenhaus brachte. Es hatte Essigessenz getrunken, weil ein Liebesverhältnis mit dem Arbeitslosen Marcin Gawlik nicht ohne Folgen geblieben war und ihr Liebhaber sich weigerte, sie zu heiraten. Lebensgefahr besteht für das Mädchen nicht.

## Schubin

y. Teilweise Auflösung der Fürsorgeanstalt. Infolge der schweren wirtschaftlichen Lage wurden viele Beamte, Lehrer und anderes Personal aus der hiesigen Erziehungsanstalt entlassen. Auch etwa 80 Zöglingen wurde die goldene Freiheit geschenkt.

## Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Anträge werden unseren Lesern gegen Einblendung der Bezugssumme unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

B. 3. 1. Derartige Kurse werden von Zeit zu Zeit vom Verband Deutscher Angestellter veranstaltet. Anschrift: Frl. Kafemann, Poznań, Szamaryńskiego 3. 2. Brzeźnia, Poznań, Józefa Kusza 8, oder Szkoła Kierownic Samochodowych „Autocar“, Piotra Pawczyńskiego 28/30.

E. St. 50. Die Frage, ob die Polizei dazu berechtigt ist oder nicht, ist sehr umstritten. Ein Rechtsstreit dürfte für Sie kaum günstig ausfallen. Vielleicht wenden Sie sich mit Ihrem Fall an das Deutsche Sejmbüro, Poznań, Walz Wyszogosty 2. Wir werden im „P. T.“ auf diese Frage noch zurückkommen.

R. B. 1. Wir raten Ihnen, sich in der Gemeindefache mit dem Deutschen Sejmbüro, Poznań, Walz Wyszogosty 2, in Verbindung zu setzen, wo man Sie bestens beraten wird. 2. Die Veröffentlichung eines derartigen Eisenbahnfahrplans für die ganze Woiwodschaft würde mindestens acht volle Druckseiten kosten. Das ist technisch unmöglich. Aber Sie können sich einen derartigen Fahrplan für nur 1 Zloty von unserer Geschäftsstelle kommen lassen (Porto beilegen!).

P. B. in A. Das deutsche Durchreisepass und das Schweizerische Einreisevisum müssen Sie sich vor Antritt der Reise schon in Polen besorgen. Die übrigen von Ihnen genannten Visen können Sie sich allerdings auch in Zürich besorgen.

Geschäftsführer 2000. Nach dem Urlaubsgefeß nach einjähriger Tätigkeit als Kopiarbeiter ein Monat, mindestens aber drei Wochen, wenn Umstände eintreten, die einen längeren Urlaub nicht gestatten. — Sprachmaterial kann durch jede größere Buchhandlung bezogen werden. Es fällt in einem solchen Falle das Porto weg.

R. A. Obja. Briefmarken haben nicht beizulegen. Die Einzahlungen bei einer Bank sind völlig entwertet. Nach dem Aufwertungsgefeß haben Banken keine Verpflichtung aufzuwerten. Haben Sie ein Sparfassenbuch, wenden Sie sich an die betreffende Sparkasse direkt. Diese werden im allgemeinen noch auf, je nach Vermögen. Sie wollen sich doch Sparrer erhalten.

Polizei. Es ist kaum anzunehmen, daß der Polizeibeamte aus reiner Neugierde in die elterliche Wohnung kam, um nach Ihnen zu fragen. Vielmehr muß angenommen werden, daß der Polizeibeamte den Auftrag hatte, diese oder jene Feststellung zu machen. Es mag irgendein Verdacht aufkommen sein, und nachher hat sich der Verdacht als unbegründet herausgestellt. Wenn man sich keiner Schuld bewußt ist, warum soll man nicht Rede und Antwort stehen. Eine Beschwerde darüber gibt es nicht.

EDMUND

FR. RATAJCZAKA 2  
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-  
MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE NACH MASS  
aus besten Bieltzer Stoffen  
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 150  
złoty 180  
złoty 225

Rekord der Tiefpreise  
für beste Qualität.



RYCHTER

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

Wir besitzen drei Geschäfte: I. ulica Fr. Ratajczaka 2, 2. ulica Wrocławska 14, 3. ulica Wrocławska 15.



Wie wolltest du dich überwinden,  
Kurzweg die Menschen zu ergründen?  
Du kennst sie nur von außenwärts,  
Du siehst die Weste, nicht das Herz.  
Bischof.

Den Mitmenschen Freude zu machen, ist  
doch das Beste, was man auf der Welt  
tun kann.  
Koschegger.

Es genügt nicht, gute geistige Anlagen  
zu besitzen; die Hauptsache ist, sie gut  
anzuwenden.  
Descartes.

Dummheit, die man bei andern sieht,  
Wirft meist erhebend aufs Gemüt.  
Bischof.

Für unsere Gefühle können wir nicht —  
verantwortlich sind wir nur für die  
Macht, die wir ihnen einräumen.  
Freitag.

### Suggestion durch Schallplatten

Eine neue Erregungsschicht: Psychophonie — Ge-  
lungene Experimente — Es lebt wieder auf  
Von Ernst Canow

Ein neues Schlagwort, eine neue Wissenschaft,  
eine neue Mode: Psychophonie!  
Was ist, was bedeutet Psychophonie?  
Psychophonie, das ist die Lenkbarkeit der mensch-  
lichen Seele durch eine Schallplatte. Psycho-  
phonie, das heißt, daß es nun ein Ende hat mit  
den faulen Ausreden, daß man schlechter Laune  
sei, daß man sich bedrückt fühle, daß man  
„trübselig“ oder „schweren Herzes“ sei. Fortan wird  
man, wenn man sich in einem der obengenannten  
schwierigen Seelenzustände befinden sollte, ein-  
fach sein Grammophon aufziehen, eine Platte:  
„Heitere Stimmung mit harmonischer Ausge-  
glicheneit der Seele“ auflegen und sich dann  
beruhigt in seinen Stuhl zurücklehnen. Wenn  
die Platte abgelaufen ist, ist man ein heiterer  
Mensch geworden, den keine Sorgen mehr quälen,  
dessen Seele in Harmonie mit dem Kosmos  
schwingt. Wie schön, o Mensch!

Aber man tut unrecht daran, sich dieser Er-  
regungsschicht mit Skepsis und billiger Ironie zu  
nähern. Psychophonie gibt es wirklich. Ihr Er-  
finder, Herr Dr. Casimir von Radwan, hat in  
einem Experimentaldarstellung bewiesen, daß es  
wirklich möglich ist, mit einer Schallplatte den  
Seelenzustand eines Menschen zu beeinflussen.  
Es handelt sich hier um eine Art „mechanische  
Suggestion“, die ihrem Wesen nach ja nichts  
Neues ist. Jedem ist etwa die einschläfernde  
Wirkung eines regelmäßig fallenden Wasser-  
tropfens vertraut. Es gibt also möglichen Ge-  
räusche, die in einer bestimmten Akzentuierung  
einschläfernd, zumindest beruhigend und entspan-  
nend wirken können. Ebenso bekannt ist die fast  
hypnotisierende Wirkung exotischer Tanzweisen  
und Rhythmen. Auf Grund dieser bekannten  
und beglaubigten wissenschaftlichen Tatbestände  
hat Dr. Radwan seine praktischen Folgerungen  
gezogen. Er hat einige Grammophonplatten von  
Persönlichkeiten beschreiben lassen, die über eine  
sehr suggestive Stimme und eine dementsprechend  
große Beeinflussungsgabe verfügen. Er hat dann  
einen Kreis von Zuhörern in einem stillen, ganz  
störungsfreien Zimmer verammelt und hat ihnen  
dann die erwähnten Platten „vorgespielt“. Es  
ergab sich, daß von ihnen annähernd dieselbe  
suggestionale Wirkung ausging, als wenn die be-  
treffende Person selbst sichtbar gewesen wäre und  
gesprochen hätte. Psychometrische Messungen er-  
gaben, daß der Pulsschlag stärker war, der Atem  
schneller, und auch andere Reaktionen, die sorg-  
fältig gemessen wurden, ließen den Schluß zu,  
daß die psychophonische Beeinflussung gelungen  
war.

Es wird also künftig möglich sein, seine Seele  
nach allen Regeln der Kunst selbst zu Hause  
schön zu hügel, man kann sich aus dem psycho-  
phonetischen Verzeichnis genau das herausuchen,  
was man gerade nötig zu haben glaubt, und  
angenehme Leute werden sich wohl die ganze  
Kollektion anschaffen, um nie in Verlegenheit zu  
kommen. Es ergibt sich sogar durchaus die Mög-  
lichkeit, solche Platten durch den Rundfunk zu  
senden und dadurch eine Massen-suggestion zu  
üben, die, zu bestimmten Tagesstunden gesendet,  
zweifelslos den wohlwollendsten Einfluß auf die  
Menschheit haben wird.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit ergibt sich  
nach der Coneschen Seite hin. Es ist tatsächlich  
nicht einzusehen, warum man nicht auch die  
Conesche Methode, die nichts anderes als eine  
harmlose und manchmal sehr wirksame Selbst-  
suggestion gewesen ist, auf eine Schallplatte über-  
tragen und sich täglich einige Male vorspielen  
lassen soll. Die Perspektive der neuen Seelenlehre,  
„Psychophonie“ genannt, verschiebt sich beim Be-  
trachten solcher Möglichkeiten ins Grenzenlose,  
denn auf diese Weise kann man sich dann tat-  
sächlich alles einreden, sogar daß es einem gut  
und täglich besser gehe...

**Juni in Bayernregeln.** Juni, der erste Sommer-  
monat, wird vom Volksmund warm gewünscht,  
wenn auch nicht durchaus trocken. Im Gegen-  
teil: „St der Juni warm und naß, gibts viel  
Korn und noch mehr Gras.“ — „Was im Sep-  
tember soll geraten, das muß schon im Juni  
braten.“ — Umgekehrt gilt ein kalter Juni als  
unermüßlich: „Wenn kalt und naß der Juni war,  
verdirbt er meist das ganze Jahr.“ — „Vor Jo-  
hanni (24.) bitt' um Regen, nachher bringt er  
keinen Segen.“ — „Vor St. Johannis-Tag keine  
Gerichte man loben mag.“ — „Wenn der Rudolf  
lange nach Johanni (Johre), ruft er Mißwachs  
und teure Zeit.“ — „St. Johann (24.) und Paul (29.)  
und Ulrich (4. Juli) sind Wetterherren.“

## Hygiene der Kochkunst

Von Sanitätsrat Dr. Schalle

Gewiß haben die Rohkostvertreter recht, daß  
man möglichst viel frische, rohe Nahrung genießen  
soll. Es bleiben aber immer noch eine Menge  
Nahrungsmittel übrig, die wir kochen müssen, da-  
mit sie leichtverdaulich (Kartoffel, Mehlspeisen,  
Fleisch, manche Gemüse) oder hygienisch einwand-  
frei (Milch, Fleisch) oder endlich schmackhafter  
werden.

Bei der Umstellung der Ernährungsform im  
Sinne der Bevorzugung von Rohkost muß die  
Hausfrau vorsichtig und langsam zuwege gehen.  
Wenn sie es versteht, nach und nach immer mehr  
Gemüse und Salate auf den Tisch zu bringen,  
wird bei den Angehörigen fast von selbst ein er-  
höhtes Bedürfnis für diese Speisen herausgebil-  
det. Es ist nicht notwendig, dabei auf das Fleisch  
zu verzichten, bei gesunden Menschen erht recht  
nicht. Daß gemischte Kost im allgemeinen die  
beste Ernährungsform für den Menschen darstellt,  
soll auch der Hausfrau als Ernährungsgrunds-  
linie für die Familie gelten.

Wer eine schmackhafte Küche führt, muß wissen,  
daß die verschiedenen Nahrungsmittel in ihren  
verschiedenartigen Verwendungen und immer in  
einem bestimmten Mischungsverhältnis in der  
täglichen Kost enthalten sein müssen; ist das  
nicht der Fall, so erleiden Wohlbefinden, Schlaf  
und Stimmung, Arbeitskraft und Arbeitsfreudig-  
keit eine entsprechende Einbuße.

Den wichtigsten Baustein des Lebens bildet  
das Eiweiß. Ohne Eiweiß kann kein lebender  
Körper bestehen. Andererseits führt eine über-  
mäßige Zufuhr von Eiweiß zu einer Belastung  
des Stoffwechsels mit überschüssigen Säuren, für  
deren Beseitigung zu Salzen nicht genug Basen  
(alkalische Stoffe) vorhanden sind, so daß Harn-  
säure und andere Stoffwechselprodukte entstehen.  
Die Kraftquellen, die dem Körper erst die Ar-  
beit möglich machen, sind Fette und Kohle-  
hydrate. Von den Fetten ist Butter das vorzüg-  
lichste; andere Fette sind deshalb weniger zweck-  
mäßig, weil sie schwerer schmelzen und deshalb  
schlechter ausgenutzt werden. Ein gesunder Mensch  
braucht täglich rund 50 Gramm Fett. Unter  
Kohlehydraten verstehen wir alle Zuderarten, die  
Stärke und den Zellstoff der Pflanzen. Wir neh-  
men sie mit den Kartoffeln, mit den Mehlspei-  
sen, mit Brot, den Früchten in größten Mengen  
in uns auf. Zu den Nährstoffen müssen un-  
bedingt entsprechende Nährsalze und die sogenann-  
ten Ergänzungsmittel hinzukommen. Einen Teil  
des täglichen Bedarfs mit roher, lebender Nah-  
rung zu decken, ist als bekanntlich und physiolo-  
gisch wertvoll bekannt. Frisches, reines Obst  
jeder Art, grüne Salate enthalten die lebende  
Energie, die durch den Kochprozeß zu einem er-  
heblichen Teile verlorengeht, die aber den  
chemisch-elektrischen Betrieb des Körpers in ganz  
besonderer Weise anregt.

Die Dauer der Hitzeeinwirkung beim Gar-  
machen der Lebensmittel ist gegenwärtig eine  
Frage eingehender Beobachtung. Nicht nur die  
Vitamine, sondern auch Eiweiß, Zuderstoffe,  
Fette können sich in Hitze chemisch verändern,  
ohne daß die Veränderung äußerlich besonders  
bemerkbar ist. Beim Kochprozeß ist zu beachten,  
daß viele Rohstoffe dadurch so verändert werden  
müssen, daß sie für den Verdauungsapparat auf-  
lösbar, aber nicht an Nährwert geschwächt, son-  
dern gesteigert sind und für den Geschmack ange-  
nehm erscheinen. Ein „Zu viel“ und „Zu lange“  
ist beim Erhitzen aller Nahrungsmittel zu ver-  
meiden. Vor allem soll das Abbrühen der Ge-  
würze unter allen Umständen vermieden werden,  
denn abgekühltes Gemüse hat seine Nähr- und  
Mineralstoffe verloren.

Das Mischen mit verdauungsfördernden, un-  
schädlichen Würzen und Zusätzen ist eine beson-  
dere Kunst der guten Küche. Erhalten und ver-  
edeln soll die Kochkunst die natürlichen Duftstoffe  
der Nahrungsmittel, nicht aber verdecken durch  
ein Mischelrei von ungewöhnlichen Zutaten.

Nach dem Kochen sollen die Speisen nicht län-  
ger auf dem Herd stehen als unbedingt notwen-  
dig ist, denn zu lange gedochte und abgestandene  
Speisen sind ihrer besten Stoffe entwertet. Wo  
immer möglich, soll an Stelle von Essig Zitronen-  
saft verwendet werden, da er reich an Vitaminen  
und Basen ist. Den beim Kochen und Obst lasse man zu  
Beginn des Kochens ablaufen und hebe ihn kalt  
auf, damit er nicht zu lange mit den übrigen  
Speisen kocht. Sobald das Kochen bzw. Dämp-  
fen zu Ende ist, gebe man diesen an Vitaminen  
und Nährsalzen reichen Saft der fertigen Speise  
zu. So kann man auch dem gedochten Sauerkraut  
den Saft von rohem Sauerkraut zufügen, ge-  
gebenenfalls etwas ungekochtes Sauerkraut unter  
das gedochte mischen.

### Berufsgefiht der Frau

Otto Aug. Ehlers

Frauenarbeit hat es wie Mannesarbeit in allen  
Menschenjahrhunderten der Geschichte gegeben.  
Frauenarbeit als Beruf dagegen, als äußere und  
innere Nötigung zu selbständigem Erwerb, kennt  
man in Deutschland erst seit dem vorigen Jahr-  
hundert. Die Emanzipationsbewegung, die für  
die Frauen das „Recht auf Arbeit“ forderte und  
durchsetzte, hat es vielfach an einer betonten  
Unterscheidung zwischen männlicher und weib-  
licher Berufsarbeit fehlen lassen. So kam es,  
daß die berufstätige Frau nicht als eine Berufs-  
kameradin, sondern als Berufskonkurrentin des  
Mannes angesehen wurde. Und noch heute haben  
sich die Frauen gegen die Meinung zu wehren,  
die ihren Beruf nicht höher als einen zeitlichen  
Notbehelf achtet. Die moderne Entwicklung, in  
der 11½ Millionen deutscher Frauen und Mäd-  
chen, d. h. mehr als ein Drittel der weiblichen  
Bevölkerung, stehen, wird sich über jegliche Surro-  
gatscheorie hinwegsetzen. Gleichzeitig hört die  
berufstätige Frau auf, ein Neben der Allgemei-  
heit der Frauen stehender Typ zu sein. Die ihr  
ehemals verdächtige Sächlichkeit des praktischen,  
nüchternen Blicks ist nicht allein in ihrem Gesicht  
zu finden, sondern ist der vorherrschende Ausdruck  
des jungen Menschen von heute. Und jung ist  
die Frau, die ihren Beruf erfüllt und von ihm  
erfüllt wird, selbst noch im weißen Haar. Denn  
der Beruf ist ihr ein neues Mittel geworden, ihr  
Frauentum zu vertiefen. Sie sieht ihre Berufs-  
aufgabe nicht darin, dem Manne auf den Pfaden  
der Jagd nach dem Erwerb zu folgen, sondern  
weiß, daß ihre Berufsleistungen und -erfolge um  
so höher und wertvoller sind, je treuer sie  
ihrem weiblichen Wesen und seinen  
spezifischen Wirkungsmöglichkeiten bleibt. Die  
Photographin der Kinder und Frauen, die Plasti-  
kerin des unbefohlenen Jungtiers, die Dichterin  
und Schriftstellerin, die aus dem engen Kreis  
des Häuslichen und der Familie Kunst gestaltet,  
die sich für Schuh- und Pflegeberufstätige ein-  
setzende Politikerin und Rechtsanwältin, die Re-  
dakteurin, die Schönheit und Geltung ihrer Zeit-  
schrift mit weiblicher Hand pflegt, sind Beispiele  
für ein glückliches, fruchtbares Selbstbewußtsein  
der berufstätigen Frau. Ihr Gesicht trägt nicht  
mehr den Ausdruck müden Abgehängens, nervöser  
Spannung, wachsamem Argwohn und Eifers im  
täglichen Wettbewerb. Es hat Züge vertieft, die

### Rosenpflege im Sommer

Die Freude an der Rose, der auch heute noch  
unbestrittenen Königin der Blumen, ist viele  
Jahrhunderte alt, aber erst in neuerer Zeit ge-  
lang es, durch sorgfältige Zucht jene überwälti-  
gende Fülle von Farben und Formen hervorzu-  
bringen, die uns heute entzückt. Vom schneei-  
gen Weiß bis zum tiefen, fast bräunlichen Goldgelb,  
vom zartesten Rosa bis zum schwärzlichen Purpur-  
rot finden sich alle Nuancen. Befriedigender Duft  
schwebt über den sonnigen Rosengärten mit den  
hochstämmigen Edelrosen, während Kletterrosen  
Lauben und Hauswände umranken und die kleinen  
Moosroschen im Grün der Beete leuchten. Drau-  
ßen an den Begraden blühen die zierlichen  
Hederosen, duftlos zwar, aber durch ihre an-  
mutige Form erfreuend. Die Mode hat auch in  
der Rosenzucht ein Wort mitzusprechen; so ist es  
auffallend, wie die lichtrosa La France, vor vierzig  
Jahren eine der begehrtesten Rosen, mehr und  
mehr verschwunden ist und ihre ebenbürtige Ri-  
valin, die gelbe Maréchal Niel, ebenfalls selten  
wurde. Aber neue Arten sind dafür aufgetaucht  
und befriedigen auch die verwöhnten Ansprüche.  
Sie bedürfen freilich liebevoller und sorgfamer  
Pflege, um ihre ganze Schönheit zu entfalten.  
Reichliches Gießen, besonders in trockener Zeit,  
ist unbedingt nötig. Wenn sich Ungeziefer einstellt,  
ist ein öfteres Abprüfen am Abend das beste  
Mittel zu seiner Vernichtung. Beim Schneiden  
der Rosen schneide man nicht die Blumen mit  
zu langen Stielen, denn dadurch schwächt man die  
Stöcke. Mehr als zwei Blätter sollte man mit  
der Blüte nicht entfernen. Alle abgeblühten  
Rosen sind, sobald sie flattrig werden, wegzus-  
chneiden zum Vorteil der Pflanze, deren Blüte-  
zeit dadurch verlängert wird. Will man die Rosen  
zum Schmuck des Zimmers verwenden, so sollte  
man sie möglichst früh schneiden, bevor noch die  
Sommerhitze ihre Wirkung getan hat.

### Für die Küche

**Gemüsesuppe mit Tapioka.** Eine Rohtrabi-  
knolle, einige Mörrüben, einige Scheiben Sellerie,  
einige Petersilienwurzel und Lauch schneiden  
man in feine Streifen und kocht sie in Salzwasser  
recht weich. Dann streicht man alles durch ein  
Sieb, röhrt gehackte Zwiebel in Butter, gibt die  
Suppe dazu und läßt auf einem Teller Suppe  
einen Eßlöffel Tapioka darin auflösen. Ge-  
hackter Schnittlauch und Petersilie sowie ein ver-  
quirltes Ei erhöhen den Wohlgeschmack der Suppe.

**Erdbeerpeise:** Von 500 Gramm Erdbeeren  
sucht man die schönsten heraus und stellt sie bei-  
seite. Die übrigen Beeren werden roh zu Saft  
gepreßt und durch ein Tuch passiert. Mit 200  
Gramm Zuder wird dieser Saft auf Eis gerührt,  
bis er anfängt dicklich zu werden, mit einem hal-  
ben Liter Schlagahne vermischt, die zurückgeblie-  
benen Beeren vorsichtig untergemengt und zum  
Erstarren auf Eis gestellt. Die Speise verziert  
man mit Schlagahne und Eiswaffeln, auch  
Baiserhäufchen leben, mit gezuckerten Erdbeeren  
gefüllt, sehr hübsch aus.

### Erlebtes und erlaushtes

Von Haus zu Haus

„Wissen Sie schon, daß Ihr früheres Dienst-  
mädchen jetzt bei uns ist?“  
„Wirklich?“  
„Ja, aber seien Sie unbesorgt! Wir glauben  
nicht die Hälfte von dem, was sie uns erzählt!“

**Der reiche Bräutigam**  
Mutter: „Er hat aber enorm viel Geld, mein  
Kind! Ich hoffe, du hast ihm nicht gesagt, daß  
du ihn nicht liebst!“  
„Nein, Mama, damit wollte ich warten, bis wir  
verheiratet sind.“

**Zeitgemäher Brief**  
„Mein lieber Kessel! Ich habe leider nicht  
mehr die Mittel, um Dir den Wintermantel zu  
kaufen, den ich Dir versprochen hatte. Ich schide  
Dir dafür zwei Schachteln Pillen, für den Fall,  
daß Du Dich erkälten solltest...“

**Um ein Haar**  
„Wie teuer ist ein Aufgebot?“ fragte der junge  
Mann.  
„Zehn Mark!“  
„Ich besitze aber bloß neun Mark fünfzig!“  
„Da haben Sie aber Glück!“ jagte der Stana-  
desbeamte.

**Im Gasthaus**  
„Kann ich ein weingelegtes Ei haben?“  
„Leider nicht, aber Sie können Eierkuchen be-  
kommen, — zum Kochen sind die Eier nicht mehr  
frisch genug!“

**Vom Wochenblatt — zum Wochenend** sind die  
fliegenden Blätter der flüchtigen Begleiter durch  
alle Stunden und Tage. Jedes der wöchentlich  
erscheinenden Hefte bringt neue Witze, Anekdoten  
und Humoresken, erzählt neue Geschichten und jati-  
rische Randbemerkungen zur Zeitgeschichte. Auch  
die Gedichte und Wieder klingen vom Sang echter  
Lyrik bis zum Rhythmus aktueller Zeiteime. So  
führen, geschmückt mit Bildern und Karikaturen  
erster Künstler, die Fliegenden ihre Leser durch  
immer neue Gebilde froher Stimmung und be-  
sinnlichen Humors. Sie bringen Rätsel für die  
Nachdenklichen und ständig neue Preisaufgaben  
für jene Leser, die imstande sind, eine gegebene  
kittige Idee mit einer guten Pointe abzuschließen.  
Für die besten Lösungen sind immer schöne Geld-  
und Bücherpreise ausgesetzt. Politit vermeiden  
die Fliegenden. Zweideutigkeiten verbannen sie  
aus ihren Spalten. Damit sind sie das Familien-  
wählblatt für alle, die deutschen Humor lieben und  
suchen. Das Abonnement auf die Fliegenden  
Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestel-  
lungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Post-  
amt entgegen, ebenso auch der Verlag „Fliegende  
Blätter“ in München 27, Mohlftr. 34. Die seit  
Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen  
Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch  
nachgeliefert.

von der Ruhe seelischen und geistigen Ernstes  
sprechen, die von einer Erhöhung der Frau im  
Menschlichen wissen und so einen neuen Schön-  
heitstyp prägen. („Mode und Kultur.“)

### Das neue Korsett

Von Elise Lewin

Man kann es nennen wie man will, es ist  
und bleibt ein Korsett, wie wir es von früher  
her kennen, nur in etwas veränderter Form.  
Die neue Linie unserer Kleidung kommt ohne  
Korsett ausnehmend doch nicht aus. Und gerade  
die Kleider, die am weichsten, am damenhaftesten  
wirken, sie brauchen das Korsett am nötigsten,  
um damit die feine Arbeit des Kleides zu unter-  
stützen. Der Gummigürtel, der bisher getragen  
wurde, genügt nicht mehr, besonders die stärkeren  
Damen konnten wenig damit anfangen, er drängte  
das Fleisch meist in die falsche Gegend; schlanke  
Figuren konnten sowieso auf den Gummigürtel  
verzichten. Wenn nun auch das Stoffkorsett wie-  
der in Aufnahme gekommen ist, so bedeutet das  
noch lange nicht, daß sich die Frauen fest schnürten  
sollen, das läßt die heutige Lebensweise über-  
haupt nicht zu, und die Frau von heute ist fort-  
geschritten genug, um auf derartige Experimente  
zu verzichten. Die neuen Korsettsstoffe sind meist  
recht geschmackvoll: Damast, Satin, feste Kunst-  
seidengewebe, Broché, Stangen, Fischbein, Hafen  
und Dese, Verzählungen fehlen nicht. Die  
Stoffe werden gemeinsam mit Gummi verarbeitet,  
um die Bewegung der Trägerin nicht zu beein-  
trächtigen, um so mehr, als das moderne Korsett  
sehr lang ist. Das Stoffkorsett kann man nicht  
wie das Gummikorsett und den Gummischlupfer  
über den Kopf ziehen, selbst wenn noch so viele  
Gummiteile eingestrichen sind; dem modernen Korsett  
muß die Schnürung als Folge der vorderen oder  
seitlichen Öffnung eingerichtet werden. Die neuen  
Formen haben einen Vorder- oder einen Seiten-  
schlupf. Die Farbe des modernen Korsetts ist  
nicht nur rosa oder weiß wie bei früheren Mo-  
dellen, es kommen auch blaue Korsetts in den  
Handel oder, da in diesem Jahre sehr viel Schwarz  
getragen wird, auch schwarze. Wahrscheinlich wird  
man in der nächsten Zeit auch pastellfarbene Kor-  
setts sehen, passend zu der jeweiligen Gesellschafts-  
toilette, da die modernen Stoffe, die für die Ge-  
sellschaftsleiden verwendet werden, so dünn sind,  
daß das Korsett leicht durchschimmern kann. Und  
wie man sich an diese wasserblauen, nilgrünen,  
mattgelben, fließerfarbenen und rosafarbenen  
Wäscheleiden gewöhnt hat, so wird man sich auch  
daran gewöhnen. Eine neue Form des Korsetts  
ist die Verbindung von Büstenhalter und Hüft-  
halter. Die Korsettfabrikation sorgt sowohl für  
starke als auch für allzu schlanke Figuren.



sucht sonnige Lebens-  
kameradin, im Alter von  
18—22 Jahren, zweites  
Heirat. Nur ernste  
meinte Offerten m. Licht-  
bild unter 3296 an die



# Die Zukunft der Reichsmark

Gefestigtes Vertrauen der Weltbörsen — Der neue Regierungskurs und die Währung

In den Tagen des Regierungswechsels waren in Börsenkreisen Gerüchte aufgetaucht, die die Stabilität des Marktkurses in Frage gestellt hätten. Eine kurze Sonderkonferenz für „Sachwerte“ war die Folge. Inzwischen sind diese Befürchtungen jedoch wieder überwunden worden, nachdem man die Überzeugung gewonnen hat, dass die neue Regierung sowie auch die Leitung der Deutschen Reichsbank nach wie vor an der Stabilität der Mark festhalten werden. Selbst für den Fall, dass in der nächsten Zeit die Erörterungen über das von allen Seiten gewünschte Arbeitsbeschaffungsprogramm fortgesetzt werden, ist man heute nicht mehr allzu sehr beunruhigt. Man nimmt an, dass die Projekte, die ernsthaft in Frage kommen, derart sein werden, dass

die Aufrechterhaltung der Mark-  
parität nicht gefährdet wird.

Die Frage, ob ein solches Vertrauen in die Mark berechtigt ist, kann ohne weiteres bejaht werden. Es ist im gegenwärtigen Augenblick recht interessant, sich die währungspolitische Entwicklung seit dem Sommer vorigen Jahres nochmals vor Augen zu führen. Niemand wird bestreiten können, dass die Leistung, die in der Aufrechterhaltung des Marktkurses während dieser Zeit liegt, ganz außerordentlich ist. Hatte man sich einmal entschlossen, den Gedanken einer Währungspolitik nach dem Muster Englands und anderer Staaten abzulehnen, so blieb doch von vornherein die Frage offen, ob man die Politik der Stabilität überhaupt durchhalten könnte, nachdem der Mechanismus der Goldwährung auch bei uns nicht mehr bestand. (Die formale Aufrechterhaltung der Einlöschungspflicht spielt keine Rolle, da sie durch die scharfen Devisenbestimmungen unbrauchbar gemacht ist.) Ausser dem Goldmechanismus war nämlich auch noch die andere Handhabe, die es zur Aufrechterhaltung einer bestimmten Währungsparität gibt, nämlich die Begrenzung des Zahlungsmittelumsatzes durch entsprechende Diskontpolitik, praktisch ausser Kraft gesetzt; es hatte sich gezeigt, dass der Diskont bei einer wesentlichen Erschütterung des Vertrauens vollkommen unwirksam wird.

Es blieb also eigentlich nur noch  
die Möglichkeit einer Knapphaltung  
der Zahlungsmittelmenge

durch eine nach irgendwelchen Massstäben kontingente Anwahl der bei der Reichsbank eingereichten Wechsel, d. h. Restriktion an Stelle der Diskontschränke. Aber auch dieser Weg ist nicht beschritten worden, weil die Reichsbank zur Stützung der Banken sowie zur Aufrechterhaltung der Liquidität der Sparkassen in gewissem Umfange zwangsläufig liberale Kreditpolitik treiben musste. Auch bei der übrigen Wirtschaft wollte man die ohnehin vorhandenen Kreditverhältnisse nicht noch weiter verschlechtern. Während des ganzen Jahres seit dem Sommer 1931 ist daher der Reichsbankdiskont dauernd schrittweise ermässigt worden, nachdem er zunächst die erste Zeit nach Aufhebung der Bankfrierung zu überwinden, bis zu einer exorbitanten Höhe heraufgesetzt worden war.

Tatsächlich wurde die Stabilität der Mark gehalten durch die  
Zwangsmassnahmen gegen Kapital-

flucht und das Verbot jeglichen  
spekulativen Devisenerwerbs.

Es bleibt nach wie vor richtig, dass eine Zwangsbewirtschaftung solcher Art immer nur einen schlechten und unvollkommenen Ersatz für die normalen Handhaben der Währungspolitik bilden kann. Gleichwohl hat es sich gezeigt, dass man mit einem solchen Ersatz doch eine Zeitlang auskommen kann, wenn man die Ungerechtigkeit und Reibungsverluste, die dadurch entstehen, mit in Kauf nimmt. War noch in der ersten Zeit das Netz der Zwangsbeschränkungen und Verbote weitmaschig genug, um trotzdem eine beträchtliche Flucht aus der Mark zu ermöglichen, so hat man mit Hilfe der im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen die Bestimmungen so ausgebaut, dass eine illegale Umwandlung von Mark in fremde Valuten kaum noch möglich ist. Der Handel in Mark ist bis auf verschwindende Reste vollkommen unterbunden. Darin liegt letzten Endes auch die Stütze für den Kurs der Mark. Selbst wenn durch eine Welle des Misstrauens oder durch eine tatsächliche Ausweitung des Marktkaufs innerhalb Deutschlands eine Situation eintreten sollte, in der normalerweise das Markangebot steigen würde, so käme dies praktisch nicht zur Ausführung, weil es für einen Verkauf von Mark kaum noch einen Markt gibt.

Wie man aus dem ganzen Netzwerk der Devisen-zwangswirtschaft, unter dem die deutsche Wirtschaft in zunehmendem Masse leidet, wieder herauskommen soll, ist heute noch vollständig unklar. Einen praktischen gangbaren Weg dafür wird niemand angeben können. Vorläufig wird man sich damit begnügen müssen, dass die Zwangswirtschaft trotz aller Mängel, die ihr anhaften, ihren Zweck erfüllt hat, und dass sie nach den bisherigen Erfahrungen auch für

die künftige Entwicklung  
wirksam erscheint. Das bedeutet aber auch, dass Befürchtungen wegen der Währung auch dann nicht am Platze sind, falls eine Finanzierung der Arbeitsbeschaffung mit zusätzlichem Kredit in Frage kommen sollte. Ob solche Projekte zweckmässig und durchführbar sind, hängt von ganz anderen Bedingungen ab, die hier nicht zur Erörterung stehen.

Ganz unabhängig davon ist  
das Problem der Weiterentwick-  
lung der Devisenvorräte bei der  
Reichsbank.

Wenn es in letzter Zeit gelungen ist, die Gold- und Devisenbilanz ungefähr im Gleichgewicht zu halten, so ist dies zwar ebenfalls auf der einen Seite ein Erfolg der wirksamer gewordenen Zwangswirtschaft, auf der anderen Seite aber wurde der Ausgleich ermöglicht durch die Ausfuhrüberschüsse, die in den letzten Monaten noch erzielt wurden. Gehen nun die Aktivitäten der deutschen Handelsbilanz infolge des zunehmenden Protektionismus und der schrumpfenden Kaufkraft in den Abnehmerländern immer weiter zurück, so wird der Zeitpunkt kommen, wo die Exportdevisen nicht mehr ausreichen, um den Devisenbedarf für die Abzahlungen auf Grund des Stillhalterabkommens aufzubringen. Die Frage einer weiteren Einschränkung der bisherigen Stillhalteraten wird dann wieder akut. Was in dieser Richtung zu geschehen haben wird, muss auf Grund der Gestaltung des deutschen Aussenhandels in den kommenden Monaten abgewartet werden.

## Um Polens künftige Landwirtschaftspolitik

Beginn der Warschauer  
Landwirtschaftspolitik

Die bereits angekündigte, alljährlich zusammen-tretende Landwirtschaftskonferenz wurde gestern im Landwirtschaftsministerium eröffnet. Hauptzweck der Konferenz ist es, die Richtlinien für die Getreide-politik Polens in der kommenden Saison fest-zulegen, doch beschränken sich die Beratungen nicht nur auf den Getreidehandel, sondern umfassen sämt-liche kommerziellen Fragen der Landwirtschaft; hier-durch hat die Konferenz in der Wirtschaftspolitik Polens eine massgebende Bedeutung erlangt, da sie das Forum für die Wünsche der Land-wirtschaft an die Adresse der Regierung darstellt. Bei der diesjährigen Konferenz ist allerdings ein wichtiger Fragenkomplex aus der Beratungsordnung eliminiert worden, nämlich das Gebiet der land-wirtschaftlichen Kredite, der Ernte-finanzen und der gesamten Aktion zur Ent-scheidung der Landwirtschaft, für die bereits im März ein besonderes Finanzkomitee gebildet worden ist. Seitens der Landwirtschaftsverbände war der Antrag gestellt worden, diese Fragen, von deren glücklicher Lösung die Existenz der Landwirtschaft in Polen abhängt, trotzdem auf die Tagesordnung zu setzen, doch hatte der Landwirtschaftsminister diesem Ersuchen nicht stattgegeben. Diesen Standpunkt motivierte der Minister in seiner Eröffnungsrede, indem er darauf hinwies, dass die Konzentration sämt-licher Finanz- und Kreditfragen in der Hand eines Komitees bisher durchaus befriedigende Er-gebnisse gezeitigt hätte, eine gleichzeitige Erörte-rung durch die Landwirtschaftskonferenz aber im Interesse der Einheitlichkeit der Aktion nicht wün-schenswert sei. Aus der Rede des Ministers, die sich sonst hauptsächlich auf die Umkreisung der zur

Beratung auf der Tagesordnung stehenden Fragen be-schränkte, verdienen Hervorhebung die Worte, mit denen auf die allgemeine Hilfsaktion für die Landwirtschaft eingegangen wurde. Es sei im Laufe des verflochtenen Wirtschaftsjahres, erklärte der Minister, aus den Kreisen der Landwirtschaft immer wieder der Wunsch nach einschneidenden Massnahmen, nach einer Zwangskonvertierung der finanzellen Verpflichtungen und sogar nach einem allgemeinen Moratorium laut ge-worden. Die Regierung habe diesen Wünschen nicht Folge geleistet, da sie der Überzeugung sei, dass für Polen ein derartiges Radikalprogramm, wie es von anderen Staaten versucht worden sei, nicht in An-wendung kommen könne. Der Landwirtschaft selbst wäre dadurch am allerwenigsten gedient, da alle Zwangsmassnahmen den ohnehin schwachen polnischen Kreditmarkt völlig zerrütten würden. Aus diesem Grunde habe sich die Regierung entschlossen, den Weg einer langsameren, aber ungefähr-licheren Aktion zu wählen, nach Möglichkeit Zwangsmassnahmen zu vermeiden und anstatt einer Revolution gewissermassen eine Evolution stattfinden zu lassen. Dieser Weg würde auch in Zukunft beibehalten werden, und

die Regierung sei keineswegs ge-neigt, dem Drängen einzelner Kreise, die immer noch in Ver-kennung der tatsächlichen Ver-hältnisse ein Moratorium wünsch-ten, nachzugeben.

Die weiteren Beratungen der Konferenz, die am heutigen Sonnabend fortgesetzt wird, werden sich in zwei Kommissionen abspielen, von denen die eine unter Leitung von Dr. Rose sich mit den Fragen des Getreidehandels, die andere unter dem Vorsitz von Dr. Królkowski sich mit dem Absatz und Export von Vieh und den Erzeugnissen der Vieh-wirtschaft befassen wird.

Über die Ergebnisse der Beratungen dieser beiden Kommissionen werden wir zu Beginn der kommenden Woche weiter berichten.

Weizenkleie 9.50. Zufuhr nach Danzig in  
Waggons: Weizen 1, Roggen 41, Gerste 1, Hülsen-früchte 1.

Getreide. Posen, 11. Juni. Amtliche  
Notierungen für 100 kg in Zioty fr. Station  
Poznań.

Richtpreise:	
Weizen.....	29.75—30.00
Roggen.....	28.50—28.75
Gerste 64—66 kg.....	20.50—21.50
Gerste 68 kg.....	21.50—22.50
Hafer.....	20.50—21.00
Roggenmehl (65%).....	42.25—43.25
Weizenmehl (65%).....	44.25—46.25
Weizenkleie.....	13.00—14.00
Weizenkleie (grob).....	14.25—15.25
Roggenkleie.....	15.00—16.25
Blau Lupinen.....	11.00—12.00
Blau Lupinen.....	13.50—14.50
Gelb Lupinen.....	24.00—26.00
Leinkuchen 36—38%.....	18.00—19.00
Rapskuchen 36—38%.....	18.00—19.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%.....	18.00—19.00

Gesamtrendenz: abwartend. Beträchtliches Angebot  
von Brotgetreide bei völligem Absatzmangel.

Produktionsbericht. Berlin, 10. Juni. Ge-treidemärkte matt. Die politische Unsicherheit und damit zusammenhängend mangelnde Unternehmungs-lust sowie das für Entwicklung der Saat günstige Wetter führten an den Getreidemärkten zu einer weiteren Abschwächung der Preise. In Weizen alter sowie neuer Ernte hat sich das Angebot gegen gestern noch verstärkt. Prompte Ware sowie Julilieferung gab bis zu 3 1/2 Mark, Herbstweizen sowohl im Effektivmarkt als auch am Lieferungsmarkt bis zu 2 1/2 Mark nach. Deutscher Roggen ist gleichfalls reichlich, wenn auch nicht so stark wie Weizen an-geboten. Märkische Waggonware dürfte auch heute von der intervenierenden Stelle aufgenommen werden. Im übrigen bekundeten die Mühlen im Hinblick auf die nachgehenden Mehlpreise und das noch nicht ganz erreichte Preisniveau des Auslandsroggens kaum Nachfrage. Die Preise, auch am Lieferungsmarkt, waren etwa 1 Mark niedriger. Weizenmehl zur baldigen Lieferung ist trotz der weiter nachgebliebenen Preise nur wenig gefragt. Herbstweizenmehle wurden von den meisten Mühlen, im Einklang mit den Rohstoffpreisen, um 25 Pfennig ermässigt. Altroggenmehle bei schleppendem Konsumgeschäft weiter rückgängig. Nettopreis bleiben vernachlässigt. Hafer war bei nicht übermässig starkem Angebot selbst bis zu 3 Mark niedrigeren Preisen nur schwer unterzu-bringen. Gerste weiter matt.

## Posener Börse

Posen, 11. Juni. Es notierten: Sproz. Konv.-Anl. 32 G (32.50), Sproz. Obligationen der Stadt Posen aus dem Jahre 1926: 92 + (92), Sproz. Dollarbrie- der Posener Landschaft 56 + (57), Amortis.-Brie- 52 G (53), 4proz. Konv.-Plandbrie der Posener Land-schaft 26 B, 10proz. Obligationen (Serie 1932) der Posener Landschaft 101 +, Roggenbrie der Posener Landschaft 13.25 G (13.50), Bank Polski 71.50 B (71). Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

## Danziger Börse

Danzig, 10. Juni. Scheck London 18.76, Zioty-noten 57.33, Auszahlung Berlin 121.20, Dollarnoten 5.09 1/2. Auf der heutigen Börse waren Ziotynoten mit 57.27—39, Auszahlung Warschau mit 57.26—38 notiert. Auszahlung New York war befestigt auf 5.1024—1126. Dollarnoten etwas fester mit 5.08 1/2—5.10. Scheck Lon-don wurde mit 18.74—78 notiert, Auszahlung mit 18.74 1/2—78 1/2. Im Freiverkehr wurden Reichsmar-ken und Auszahlung Berlin etwas fester mit 120.20 bis 122.20 gehandelt.

## Warschauer Börse

Warschau, 10. Juni. Im Privathandel wird ge-zehlt: Dollar 8.88 1/2, Tschewonez 0.29 Dollar, Gold-rubel 492—493. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.40, Bu-karest 5.34, Kopenhagen 178.50, Oslo 164.00, Sofia 6.40, Montreal 7.67.

## Amtliche Devisenkurse

	10. 6.	10. 6.	9. 6.	9. 6.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	360.25	362.05	360.35	362.15
Berlin	211.20	212.72	—	—
Brüssel	123.99	124.61	124.19	124.81
London	32.64	32.96	32.64	32.96
New York (Scheck)	5.885	5.925	5.885	5.925
Paris	35.04	35.21	35.04	35.22
Prag	26.33	26.46	26.34	26.46
Italien	45.50	45.96	—	—
Stockholm	168.65	170.35	—	—
Danzig	174.32	175.18	—	—
Zürich	178.92	174.78	178.97	174.83

Tendenz: Belgien fallend. \*) über London errechnet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Effekten.  
Es notierten: 3proz. Prämien-Bauleihe (Serie I) 34.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 46—45.38, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100.

Bank Polski 70 (70). Tendenz: ruhig.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbl. Berlin, 11. Juni. Tendenz: befestigt. Das Geschäft war heute zum Wochenschluss nach wie vor sehr klein, die meisten Werte erlitten aber auf Deckungen Kursbefestigungen bis zu 1 Prozent, Spezialpapiere bis zu 2 Prozent, zumal der Verlauf der gestrigen New Yorker Börse und eine bessere Beurteilung der Aussichten für Lausanne anregten. Auch Tauschoperationen des Aus-landes schienen weiter eine Rolle zu spielen, obwohl Bekula im Gegensatz zu den letzten Tagen gleich-falls eher fester tendierten, da man eine Zulassung zum amtlichen Verkehr für die nächste Zeit erwartet. Am Rentenmarkt war eine zuverlässige Tendenz da-gegen noch nicht zu erkennen. Reichsschuldbuchforde-rungen lagen vollkommen unverändert, Deutsche An-leihen konnten sich leicht befestigen. Industrie-Obli-gationen zogen etwas an. Am Geldmarkt scheint die Situation unverändert zu sein, Sätze waren noch nicht zu erfahren. Auch im Verlauf blieb die Stimmung freundlich, die Kurse konnten sich bei den führenden Werten noch weiter bis zu 1/2 Prozent befestigen.

## Effektenkurse.

	11. 6.	10. 6.	11. 6.	10. 6.
Fr. Krupp	58.75	—	—	—
Mittelalt. Stah.	48.62	—	—	—
Ver. Stahlw.	38.75	—	—	—
Accumulator	—	—	—	83.00
Allg. Kunstst.	34.87	33.75	—	17.50
Allg. Elekt. Ges.	21.25	20.50	23.75	23.50
Aschaffb. Zst.	—	—	—	78.52
Bayer. Motor.	32.00	33.00	—	39.00
Bemberg	—	31.82	—	—
Bergm.	—	114.50	—	—
Bl. Karlsru. Ind.	24.50	—	—	22.25
Bl. Masch.-Bau	—	12.50	—	—
Braunk. u. Brk.	—	—	—	—
Bremer Wollk.	108.50	—	120.00	—
Buderus Eisen	27.00	—	—	31.75
Charl. Wasser	58.25	58.12	—	—
Chem. Heyden	26.37	27.00	—	19.12
Contin. Gummi	77.00	—	—	—
Contin. Linol.	—	—	—	162.75
Deimeler-Benz	12.00	—	—	—
Dtsch.-Atlant.	—	76.00	—	40.87
Dt. Con.-G. Des	—	78.75	—	55.25
Dt. Erdöl-Ges.	—	62.25	—	31.12
Dt. Kabelw.	—	32.00	—	145.50
Dt. Linol. Wk.	—	—	—	145.25
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	—	73.00
Dt. Eisenh.	—	—	—	78.00
Dortm. Union	160.00	160.50	—	118.00
Eintr. Br.	—	—	—	115.00
Eisenb. Verh.	—	—	—	58.00
El. Lief.-Ges.	—	—	—	51.87
El. W. Schles.	—	—	—	52.50
El. Licht u. Kr.	68.00	63.75	—	116.50
L. G. Farben	—	88.50	—	6.75
Feldmühle	—	45.25	—	—
Felten u. Guill.	—	37.50	—	—
Gelsenk. Bgw.	—	41.50	—	16.82
Gesfähr.	—	51.12	—	16.12
Goldschmidt	—	—	—	—
Hbg. Elkt.-W.	—	79.50	—	—
Harb. Gummi	—	44.37	—	—
Harpen. Bgw.	—	25.50	—	—
Hoesch	—	32.00	—	—
Holsmann	—	—	—	—
Hotelbier. Ges.	—	—	—	—
Ilse Berghau.	—	—	—	—
Ilse Gen.	—	—	—	—
Cehr. Jungb.	—	—	—	—
Kali Chemie	—	—	—	—
Kali Asch.	—	—	—	—
Leopold Grube	—	—	—	—
Klöcknerw.	—	—	—	—
Lauchhammer	—	—	—	—
Mannesmann	—	—	—	—
Manf. Bergb.	—	—	—	—
Masch.-Untz.	—	—	—	—
Maximilianah.	—	—	—	—
Metallges.	—	—	—	—
Niederl.-Kohl.	—	—	—	—
Oberkoks	—	—	—	—
Orest. u. Kop.	—	—	—	—
Phönix Bgw.	—	—	—	—
Polphor	—	—	—	—
Rh. Braunkohl.	—	—	—	—
Rh. Elkt.-W.	—	—	—	—
Rh. Stahlw.	—	—	—	—
Rh. Welf. Elek.	—	—	—	—
Rüttgerswerke	—	—	—	—
Schell. Bgw. Zk.	—	—	—	—
Schl. El. u. G.B.	—	—	—	—
Sehuh. u. Sala.	—	—	—	—
Schuck. u. Co.	—	—	—	—
Schulth. Patz.	—	—	—	—
Siem. u. Halske	—	—	—	—
Svenska	—	—	—	—
Thüring. Gas	—	—	—	—
Tietz, Leonh.	—	—	—	—
Ver. Stahlw.	—	—	—	—
Vogel Draht	—	—	—	—
Zellat. Verein	—	—	—	—
Dr. Waldhof	—	—	—	—
Bk. el. Werke	—	—	—	—
Bk. f. Braunsd.	—	—	—	—
Reichsbank	—	—	—	—
Allg. L. u. Kraft	—	—	—	—
Dt. Reichsb.	—	—	—	—
Hamb.-Am. Pak	—	—	—	—
Hamb. Südam.	—	—	—	—
Hansa	—	—	—	—
Nordl. Lloyd	—	—	—	—

Abf. Schuld — — — — — 11. 6. 10. 6.  
Abf. Schuld ohne Auslösungsrecht — — — — — 37.00 37.50  
Tendenz: befestigt.

## Amtliche Devisenkurse

	10. 6.	10. 6.	9. 6.	9. 6.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Bukarest	—	2.528	2.534	2.534
London	—	15.455	15.495	15.46
New York	—	4.209	4.217	4.209
Amsterdam	—	170.78	171.02	170.73
Brüssel	—	58.74	58.86	58.77
Budapest	—	—	—	—
Danzig	—	82.52	82.68	82.52
Helsingfors	—	7.143	7.157	7.143
Italien	—	21.60	21.64	21.65
Jugoslawien	—	7.143	7.157	7.193
Konstantinopel	—	42.01	42.09	42.01
Kopenhagen	—	84.47	84.63	84.57
Lissabon	—	14.08	14.11	14.09
Oslo	—	72.02	72.18	72.12
Paris	—	16.80	16.84	16.85
Prag	—	12.465	12.495	12.465
Schweden	—	82.30	82.46	82.34
Sofia	—	3.057	3.063	3.063
Spanien	—	34.69	34.75	34.70
Stockholm	—	79.07	79.23	79.17
Wien	—	51.95	52.05	51.95
Tallin	—	109.39	109.61	109.61
Riga	—	79.72	79.88	79.78

Ostdevisen. Berlin, 10. Juni. Auszahlung  
47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09). Auszahlung  
Kattowitz 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15 bis  
47.35; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

## Vor einem internationalen Holzabkommen?

In Wien berät augenblicklich eine internationale Konferenz zur Regulierung des Holzabsatzes, an der auch die Vertreter des polnischen Holzhandels teilnehmen. Die Konferenz, die insgesamt von 28 Staaten besucht ist, hat ihre Aufgabe vor allem darin, einen Modus zu finden, durch den die wilde Konkurrenz der einzelnen Lieferländer auf den internationalen Holz-Abzählmärkten beseitigt und dadurch die Voraussetzung für eine allmähliche Gesundung der Konjunktur schafft. Man denkt hierbei an eine Konvention sämtlicher Exportländer, durch die jedes Land eine feste Ausfuhrquote erhält, unter Festsetzung von Mindestpreisen, zu deren Einhaltung sämtliche Kon-trahenten sich verpflichten müssten. Die unvermeidliche Bedingung einer solchen Regelung wäre aller-dings eine gleichzeitige Restriktion des Angebotes von Holz, so dass die einzelnen Exportländer sich mit einer Verkürzung ihrer Ausfuhr einverstanden er-klären müssten. Wichtig ist, dass auch Sowjetruss-land an der Konferenz teilnimmt und sich grundsätz-lich bereit erklärt haben soll, an einer internationalen Konvention teilzunehmen.

## Firmennachrichten

### Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter.  
A. = Anmeldefrist. G. = Gläubigerversammlung.  
(Termine finden in den Bürgergerichten statt.)

- Berent. Konkursverfahren Edward Kokorna-  
czyk. Termin zur Prüfung der Forderungen 2. 7.  
1932, 10 Uhr, Zimmer 11.
- Chodzieski. Konkursverfahren Boleslaw Wol-  
towicz, Gutsdichter in Rataje. E. 25. 5. 1932, K.  
Leon Pawlowski. A. 30. 6. 1932, G. 4. 7. 1932, 10 Uhr.  
Gdingen. Konkursverfahren Fa. Ship Supplies.  
Termin zur Prüfung der Forderungen 14. 6. 1932,  
11 Uhr, Zimmer 33.
- Grätz. Konkursverfahren Paul Licznarski in  
Buk. E. 30. 5. 1932, K. Walenty Hildebrandt aus  
Buk. A. 1. 8. 1932, Erster Termin 8. 7. 1932,  
10 Uhr, G. 19. 8. 1932, 10 Uhr.
- Jarotsch. Konkursverfahren Kasa Pożyczkowa  
i Oszczędności in Kotlin, Kreis Jarotsch. E. 20. 5.  
1932, K. Rechtsanwalt Cybilski. A. 16. 8. 1932,  
Erster Termin 23. 6. 1932, 10 Uhr. G. 6. 10. 1932,  
10 Uhr.
- Josiaw. Konkursverfahren Ludwig Lukaszczyk.  
E. 31. 5. 1932, K. Rudolf Stwiernia. A. 20. 6.  
1932, Erster Termin 25. 6. 1932, Termin zur Prü-  
fung der Forderungen 11. 7. 1932, 10 Uhr.
- Myslowitz. Konkursverfahren des verst. Jan Pawel  
Stankowski. E. 28. 5. 1932, K.



# Bank für Handel und Gewerbe Poznań

**Zentrale u. Hauptkasse**  
ulica Masztalarska 8a

Spółka Akcyjna

**Poznań**

**Depositenkasse**

ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

**FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz**

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung.  
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.  
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten  
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

**STAHLKAMMERN.**

**Gerade in Zeiten der Not-**

wenn es auf jeden Groschen ankommt, darf man keine minderwertige Schundware kaufen; „Billigkeit“ geht immer nur auf Kosten der Qualität, denn die Herstellungskosten, Löhne usw. sind stets die gleichen bei guter und schlechter Ware. Intelligente Hausfrauen kaufen niemals „billige“, minderwertige Seife — denn sie „sparen“ nicht 30 Groschen am Kilo, um für 30 Zloty empfindliche Wäschefaser zu zerstören; lieber kaufen sie 100 Gramm weniger — aber die gute, echte „Kollontay-Seife“ mit dem Waschbrett muss es sein! Denn sie ist nicht nur viel ausgiebiger, sondern auch reiner, aromatisch und glycerinhaltig, und — ist viel mehr wert, als sie kostet!

**mydło z pralką**  
**Kollontay**  
jest lepsze

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. Generalvertreter für Posen und Pommerellen: Klaczyński i Ska, Poznań, Wielkie Garbary 21.

**Lichtspieltheater „Słońce“**  
Heute, Sonnabend, den 11. d. Mts. Premiere:  
Ein überaus schöner Liebesfilm:  
**Das Mädchen von der Wolga**  
In den Hauptrollen:  
Evelyn Holt — Igo Sym.  
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.  
Vorverkauf der Billets von 12 bis 2 Uhr mittags.

**Neueinbände und Reparaturen**  
von Büchern, Journalen, Mappen usw. werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.  
**CONCORDIA** SP. AKC.  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

**Energischer Vertreter**  
der Buchbranche für die gesamte Provinz Posen und Pommerellen, der bei der Klein- und Schneidertischerei Raffageschäfte machen kann, von einer bekannten Bieltzer Feinlamengarnfabrik gesucht. Offerte an Postfach 137 Bielsko, Slask.

**Original Bieltzer Kammgarne**  
für Herren und Damen  
kann ein jeder zu wirklich günstigen Preisen direkt aus Bieltz kaufen.  
Reiche Auswahl in glatt dunkelblau — schwarz — und auch Modeware.  
Bitte verlangen Sie noch heute ganz unverbindlich und kostenlos entsprechende Muster von der Firma  
**Wiktor Thomke**, Wyrób sukna, Bielsko, Kamiénica 84.

**Grabdenkmäler**  
in bester Ausführung und in grosser Auswahl sind sehr preiswert zu haben bei der Firma  
**C. HUST-GNIEZNO**  
Zementwaren- und Kunststeinfabrik  
Telefon 79.

**Möbel**  
in bester Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**A. Baranowski, Poznań**  
ul. Podgórna Nr. 10 u. 13.

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**  
in grosser Auswahl, genau optisch der Seheindern angepasst empfiehlt  
**Carl Wolkowitz**  
27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena  
**Augenuntersuchungen** mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**

**„Sanj“**  
**Dampfdruckstuhl**  
Dampfmaschine 60 x 24 Zoll, 10 Schlagleisten, Zylinder 10 PS., günstig zu verkaufen. Maschinen wenig gebraucht, sehr gut erhalten, werden auf Wunsch auch einzeln abgegeben. Anfr. unter 3234 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**2 Bücher**  
wie wir sie unwünschen  
Hendrik van Loon's Welt-erfolge jetzt auch als ungekürzte Volksausgabe  
„Der Ueberwirkliche“  
Zeitbild um Rembrandt van Rijn m. 30 Bildbeigaben auf Kunstdruckpapier  
„Geschichte der Menschheit“  
500000 v. Chr. — 1929 n. Chr. mit 173 Zeichnungen des Verfassers  
Preis des Ganzleinenbandes nur RM. 3.85

**In allen Verkehrsstätten**  
jetzt es in Hotels, Kaffees, Restaurants, auf der Reise und auf Bahnhöfen. bitten wir, stets das  
„Posener Tageblatt“ zu verlangen.

**Eine Prämie von 100 zł in bar!**

erhält jeder, der bei unserer Firma eine Schweizer Taschenuhr, Nickel, elegant und dauerhaft ausgeführt, mit genau reguliertem Gang und 3-jähriger Garantie, zum Preise von Zł 11.95 (mit leuchtendem Zifferblatt Zł 14.95) bestellt und gleichzeitig uns die richtige Lösung des unten angeführten mathematischen Rätsels einsendet.

**Wie ist das Rätsel aufzulösen?**

Zahlen von 1 bis 9 (nicht kleiner als 1 und nicht grösser als 9) sind in den 9 Quadraten so einzusetzen, dass bei den Additionen in allen (horizontalen, vertikalen und schrägen) Linien sich die Summe 15 ergibt. Die Reihenfolge der eingesetzten Zahlen spielt keine Rolle. Die Additionssumme 15 muss sich so oft als es möglich ist, wiederholen.

**BEDINGUNGEN:** 1. Die Lösung des Rätsels ist gleichzeitig mit der Bestellung einzusenden und ist mit der Unterschrift des Einsenders zu versehen.  
2. Die Verteilung der Prämien erfolgt nicht auf Grund einer Auslosung (keine Lotterie), sondern es erhält jeder, der die richtige Lösung des Rätsels einsendet, die oben angeführte Belohnung.  
3. Bestellungen nehmen wir nur bis zum 30. Juni 1932 entgegen. Am 10. Juli 1932 versenden wir die Belohnung an alle jenen Personen, die das Rätsel richtig aufgelöst haben. Am gleichen Tage erfolgt die Veröffentlichung der richtigen Lösung des Rätsels sowie aller Namen der Personen, die die Prämie erhielten. Jeder Teilnehmer erhält einen Abdruck dieser Veröffentlichung.  
4. Die richtige Lösung des Rätsels wurde von unserer Firma zu Händen des Notars der freien Stadt Danzig Herrn Dr. Neumann hinterlegt.  
5. Die Auszahlung der Prämien für richtige Lösungen wurde durch eine Einlage unserer Fa. bei der Bank Związków Spółek Zarobkowych in Danzig sichergestellt.  
6. Jeder Bestellung (im Päckchen) ist eine Bescheinigung beigelegt, die den Empfänger zur Entgegennahme der Prämie berechtigt.  
7. Bei Nichtgefallen der Uhr nehmen wir diese innerhalb 8 Tagen nach Erhalt zurück u. retournieren sofort das Geld. Versand erfolgt per Nachnahme. Für Verpackung u. Versandspesen berechnen wir Zł 1.95. Bestellungen und Rätsellösungen bitten wir zu richten an:  
**Handels-Haus „REKORD“ Danzig—Gdańsk 17, Poczta Polska.**

**Rudolf Molle Buchverlag**  
BERLIN SW 100  
Auslieferung für Polen  
bei der **Kosmos Sp. z o. o.**  
Poznań, Zwierzyniecka 6, Groß-Sortiment

**Geschäftsführer**  
für eine gute Branche, Christ, der mindestens 20 000 Sicherheit bieten kann, sucht Posener Unternehmen. Evtl. Teilhaberschaft möglich. Gute Verzinsung der Bareinlage von vornherein geboten. Evtl. hypothetische Sicherheiten genügen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter 3298 an die Geschäftsstelle d. Btg.

**Kyffhäuser-Technikum**  
für Ingenieure und Werkmeister  
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik, Maschin.-, Landmaschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugtriebwerk, Stahlbau, Eisenwasserbau für Kautschuk elastischer technischer Kurse.

**Handarbeitssalon „MASCOTTE“**  
Poznań, ul. Św. Marcina 28 (vis a vis Kantaka) mit eigenem Stickerei- u. Zeichnungsatelier empfiehlt fertige, angefangene und aufgetragene Handarbeiten sowie die hierzu benötigten Materialien.  
**Grösste Auswahl u. Musterkollektion**  
Alles zu äusserst kalkulierten, zeitgemässen billigsten Preisen.

**Zu herabgesetzten Preisen:**  
Stabeisen, Bleche, Band-eisen, T-Träger, Pflug-schare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressen-draht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, eiserne Bett-gestelle, eiserne Öfen, Röhren und Kniee, Koch-herde, Milchkanne, Eis-spinde, Eismaschinen empfiehlt billigst  
**Jan Deierling**  
Eisenhandlung,  
Poznań, Szkolna 3.  
Tel. 3518 u. 3543.



# Gewitterwolken im Fernen Osten

## Rußland konzentriert sich östlich — Japans Hunger nach Land

Eine Reportage unseres Korrespondenten George O'Claren

### Zehntausende ziehen gen Osten...

#### Rußlands Elite-Regimenter auf der Sibirienbahn

Durch die unendlichen Steppen Sibiriens rollen die Züge, Tag und Nacht, Nacht und Tag, seit Wochen schon. In den klappernden, windstiefen Wagen — der Genosse Volkstommis für das Eisenbahnwesen hat die ältesten Jahrgänge seines Wagensparks auf gottverlassenen Winterbahnhöfen aufgestellt und wieder in Dienst gestellt — hängen Menschen zu Dutzenden! Eingewickelt in Pelze, in die langen, dicken Wintermäntel oder in die flotten Lederjassen der Spezialtruppen, hocken die Rotarmisten Tage und Wochen in den kleinen, viereckigen Gefängnissen, die nach Osten rollen — immer nach Osten!

Und alle singen, singen wie die Hunderttausende blühender Männer, die im Juli des Jahres 1914 hinausjagen in den Tod, in das große, furchtbare Sterben.

Eingend rollen Rußlands beste Regimenter nach Osten. Weit über die Unendlichkeit der sibirischen Steppen schallt ihr Lied: „Völker, hört die Signale, auf zum letzten Gefecht!“ — in den dröhnenden Hallen der Bahnhofe hallt ihr Lied, begeistert wie die Völker im Juli 1914, wenn die Züge stundenlang halten, um den Export der Transsibirischen Eisenbahn — der noch immer regelmäßig verkehrt, heute noch! — vorbeizulassen.

Dann jähnt wohl manchmal ein Rollvorhang im Schlafwagen des Luxuswagens hoch und im Fensterrahmen erscheint einbroden der Kopf eines übermüdeten Weltkriegeres. Und im Vorbeihuschen sieht der Mann aus dem Westen, schattenhaft und gespenstisch, die endlosen Wagenreihen mit Soldaten, die riesigen Güterzüge mit Geschützen und Tanks und Flugzeugen. Und — jetzt von der rollenden Fahrt — klingt zu ihm herüber das Lied der Rotarmisten: „Völker, hört die Signale...!“

### „Und morgen ist wieder Krieg!“

#### Die Heerlager am Chaborowst und in der Mandchurie

Zehntausende sind unterwegs in Rußland, Tag und Nacht, Nacht und Tag, seit Wochen schon. Sie rollen nach Osten, immer nach Osten. Und mit ihnen rollen die ungeheuren Transporte mit Brückenbaumaterial, mit Feldlagaretten, mit den Felzen für ganze Lagerstädte, mit Proviant und Pferden und Maschinen.

Die großen Knotenpunkte der „Transsibirischen“ sind verstopft mit Militär- und Materialzügen. Tagelang oft liegen sie, bis die Strecke von ihnen freigeworden ist, bis sie weiterrollen können, nach Osten, immer nach Osten —

Die „Grenzfläche Republik“ — nördlich begrenzt vom Stanowoi-Gebirge, südlich und westlich vom Chingan und im Osten vom Tatarer-Land — ist ein einziges riesiges Heerlager geworden in diesen Tagen. Chaborowst, Blagowestschensk, Kamen-Rybolow und vor allem — Wladimirost beherbergen seit langem schon die besten Truppen, die die westlichen Garnisonen um Moskau und Leningrad nur irgend abgeben können: Fliegergeschwader, Kampfreimenter, Gasbataillone und vor allem die Stützgruppen des Westens, prachtvolle, kraftstrotzende Gestalten in braunem Leder, den französischen Stahlhelm tief auf den kantigen Schädeln.

Und auf der anderen Seite des Chingan? Ein Heerlager! Hüben wie drüben! Ein kleiner Unterschied nur, kaum auffallend dem eiligen Reisenden: hier die baumstarken Kerle der russischen Bauernböden, Riesen mit blonden Haaren und blauen Augen, die mit fanatischer Liebe hängen an ihrem „Mütterchen Rußland“. Und dort: kleine geschmeidige Gelbe mit geschlitzten Augen und häßlichen Trippelschritten, geführt von hochintelligenten, ehrgeizig-treuen Offizieren, deren Berater — Juristen sind, Offiziere Rüstschats und Brangels, ewige Abenteurer, die sich jedem verkaufen, der zahlt und der ihren Haß auf die Sowjets herauszufikeln versteht.

Hüben wie drüben weiß man: „... und morgen ist wieder Krieg!“ Heute noch singen sie, laut und selbstbewußt, als ob ihnen die Welt gehörte: „Völker, hört die Signale — — —“ und „Mutter unfres Kaisers ist die Sonne — — —“

### Die Kokuronsha und die Sowjets

#### „Im stürmischen Wetter ein fester Kurs“

Treibende Kraft für diesen gigantischen Aufmarsch an der russisch-mandschurischen Grenze ist die Kokuronsha, die Offizierskamarilla in Tokio und Yokohama, der der alte Baron Latuma Dan (der Chef des japanischen Riesenkonzerns Mitsui) und vor kurzem der Ministerpräsident Inukai zum Opfer fielen. Diese Leute sind keineswegs vergleichbar mit europäischen Faschisten, sondern sie sind Geheimbündler, wie man sie nur im Osten trifft, Männer, die mit einer anheimlichen Konsequenz ihre Ziele verfolgen.

Und das Ziel der Kokuronsha heißt: Krieg mit Rußland! Sofort, morgen schon! Denn Japan — mit 64,5 Millionen Menschen auf 385.000 Quadratkilometer Raum längst überbevölkert — braucht neues Siedlungsland, neue Absatzgebiete, wenn es nicht ertrinken soll. Und das einzige noch „greifbare“ Siedlungsgebiet ist die Mandchurie und — das östliche Sibirien, das Rußland gehört!

„Wir werden im stürmischen Wetter einen festen Kurs steuern!“ hat in Tokio Admiral Saito (dessen „blaue Jungens“ mit den kurzen weißen Gamaschen seit Monaten schon in Chabin und Kirin liegen) unlängst erklärt. Man hat in Moskau, im roten Kreml, sehr genau verstanden, was er meint: Er wird den Kurs der Kokuronsha weiterführen bis zum Ende, bis zum Krieg...

Und deswegen läßt Genosse Woroschilow jetzt seine Leute nach Osten rollen, Tag und Nacht. Deswegen sind jetzt alle Zentralbahnhöfe der „Transsibirischen“ mit Materialzügen verstopft. Deswegen stinkt es so verdammt nach Krieg im

Osten! So stark stinkt es, daß die endgültige Generalmobilisierung eigentlich nur noch eine Frage der Zeit ist.

Dann werden wir wieder erleben, was wir einmal schon erlebt haben: in jenem ungeliebten Juli 1914. 3.500.000 Mann kann Rußland auf die Beine stellen, 550.000 Mann des „stehenden Heeres“, des „Gerippes“, das in 26 Schützen- und 45 Territorialdivisionen, 99 Kavallerie- und 93 Artillerieregimenter, zahllose Tank- und Fliegerformationen und verschiedene Hilfsstruppen aller Art eingeteilt ist und einen Generalstab besitzt, der ausgezeichnet aufgebaut ist und ausgezeichnet funktioniert.

Japan stellt dem die 220.000 Mann seiner Friedensarmee entgegen, die in 68 Infanterie-, 65 Kavallerie- und 29 Artillerieregimenter und zahlreiche technische Verbände gegliedert ist. Es hat — neben recht erheblichen Reserven — den großen Vorteil der besseren und schnelleren strategischen Verbindungen. Aber diese Vorteile vermag Rußland auszugleichen, indem es jetzt schon riesige Teile seines riesigen Heeres in Bewegung gesetzt hat, nach Osten — immer nach Osten!

### ... und nur noch Befiegte!

#### Der endgültige Ausgang unzweifelhaft!

Tag und Nacht rollen die Züge; Tag und Nacht schallt der Gesang der jungen Rotarmisten über die sibirische Steppe: „Völker, hört die Signale!“ Ihnen antwortet — jenseits des Chingan — das: „Mutter unfres Kaisers ist die Sonne!“ oder die alte Jarenhymne, die die wehrkräftigen Freiwilligen singen in Butchan oder Tiflis!

### Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

## Was so in Berlin geschieht...

Kleine Streiflichter aus der Reichshauptstadt

### Haben Sie sich geärgert?

#### Berliner Zeitungen — zum Abreagieren

Kanzlerrebe, Kanzlerfrise, Krawall Unter den Linden, Prügelei im Parlament, Do X kommt an, Schieberei in Siemensstadt, kleine Nachtmutz im Schlosshof, Staatsbankrott, Festspielwoche, Hauße, Baisse, Inflation, Deflation und Arbeitslosigkeit — alle Tage neue Gerüchte in dieser großartigen, verfluchten, geliebten und gehakten Stadt Berlin. Immer ist etwas los, Erfreuliches und innerfreuliches, Tragisches und Komisches. Und immer regt der Berliner sich auf.

### Haben Sie sich geärgert, dann schreiben Sie an Ihre Lieblingszeitung!

Man sollte den Mann glatt totschlagen, der diese freundliche Aufforderung erfunden hat. Denn demnach wird ganz Berlin seine Aufregungen und seinen Ärger abreagieren in Zuschriften an die verschiedenen Zeitungen, von denen die Mehrzahl gegenwärtig keiner anderen Aufgabe zu dienen scheint, als mitzuteilen, daß eine 76jährige Witwe am 11. Uhr am Hauptpostamt in Schöneberg keine Marken mehr im Marktegeber vorgefunden hat.

Politik? Kritik? Wirtschaft? Das alles wird nur noch so nebenbei behandelt. Hauptsache des ganzen Blattes ist „Frau Christine“, die es sich nicht verlagern kann, ihre Mitmenschen mit den mehr oder weniger sauberen Briefschreibern zu belästigen.

Wie lange der Berliner sich das noch gefallen lassen wird, scheint nur eine Frage der Zeit zu sein. Jedenfalls ist dann große Konjunktur für einen wagemutigen Unternehmer, der eine neue Zeitung gründet, über deren Kopf in haushohen Lettern der schöne Satz steht: „Briefe an uns — dankend verboten!“

### Stadt der Hellgefigtigen

#### Und alles lebt vom guten Glauben...

Nehmen wir einmal an — da es nichts kostet, können wir es uns ja ruhig leisten — wir kämen in eine Stadt wie z. B. Greifswald, die immerhin 26.000 Einwohner hat. Und beim näheren Zusehen stellen wir fest, daß alle diese 26.000 Einwohner unentwegt nichts täten als dazuhocken und „hellzusehen“. Wahrscheinlich hielten wir angesichts dieses Phänomens diese Welt für eine reichlich verkehrte Welt.

Nun gibt es leider keinen Ort in Deutschland in der angeführten Größe, der nur von Hellsehern bewohnt ist. Aber trotzdem ist unsere Feststellung, daß diese Welt eine verkehrte ist, richtig, denn es wäre ein Kinderpiel, eine Stadt wie Greifswald ausschließlich mit Hellsehern zu bevölkern, die noch dazu alle aus Berlin stammen! Denn:

Rund 25.000 Hellseher leben zur Zeit in der Reichshauptstadt, 25.000 Menschen, die von der — seien wir höflich — Gutgläubigkeit ihrer Mitmenschen leben. Und wie sie leben! Angefangen bei Herrn Steinschneiders großem Konkurrenten Mäde über den neueröffneten „Wahrsageladen“ in der Friedrichstraße bis zur alten Schachtel, die aus trübem Bodenjaß ihrer Kaffeetasse wahrhaftig — es geht ihnen allen großartig!

Womit wiederum bewiesen zu sein scheint, daß es überhaupt den Berlinern großartig geht! Denn wo so viel überflüssiges Geld vorhanden ist, daß sich 25.000 überflüssige Hellseher davon ernähren können, da muß es den Leuten doch einfach gut gehen! Oder...?

### Don Juan de la Cierva

#### Eine Windmühle kommt geflogen

Erst brummt es leise und fern, dann brummt es laut und nah, und dann schraubt sich auf den von einer Schachherbe kurzgehornten Rufen des sehr

Sie alle lieben — sicherlich — das Leben, die Rotarmisten und die wehrkräftigen Abenteurer, die japanischen Marinejäger und die großen, blonden Bauernjöhne aus Kasan und Samarra. Und doch — freuen sie sich auf den Krieg —?

Sie wissen scheinbar alle — die in Moskau und die in Tokio, der energiegeladene Woroschilow und der alte Admiral Saito — nicht, was neu ist ein englischer Kollege sagte, ein Mann, der sich seit zwei Jahrzehnten auf allen Kriegsschauplätzen der Erde herumtreibt, der mehr Blut und Sterben gesehen hat als mancher General. In Ansofarna war es, einem verlorenen, dreieigen Städtchen an der mandschurisch-russischen Grenze, nachts um 4 Uhr. Von weit, weit her leuchteten die Lagerfeuer der „Grenztruppen“, die da kampierten Russen und Japaner, alle unter dem gleichen Himmel. Ueber uns, heulend und drohend, zogen die Flugzeuge der Sowjets ihre Bahn, machtvoll und bombenschwer. Und irgendwo begruben sie einen Toten, einen, der gefallen war in den zahllosen Grenzgefechten, die Gelbe und Weiße hier sich fast täglich schon liefern.

In diesem Kriege wird es keinen Sieger geben! — sagte der lange, hagere Engländer mit dem scharfgeschnittenen Legergesicht. „Nur noch Befiegte!“ Und wenn wir Pressenmenschen glauben, auch nur einen ganz winzigen Einfluß zu haben auf das Weltgeschehen, dann sollten wir alles tun, das hier zu verhindern! Denn dieser Krieg geht uns alle an, Weiße und Gelbe, Schwarze und Rote. Er wird ein Aufstakt sein zu einem neuen Weltkrieg, dessen Ausgang — heute schon — ganz unzweifelhaft ist!

schönen Flughafens in Tempelhof ein merkwürdiges Flugzeug nieder: Das Windmühlensflugzeug des Don Juan de la Cierva, der trotz seines romantischen Namens ein sehr sachlicher und moderner Mensch ist.

Don Juan (ach, wird die Berliner Weiblichkeit enttäuscht sein, die wegen seines Namens etwa irgendwelche galanten Wünsche und Erwartungen auf den edlen Spanier gesetzt haben sollte) ist der erste Vorbote kommender großer Ereignisse in Tempelhof:

Da ist erstens die große internationale Flugschau am 12. Juni, die die besten und bekanntesten Männer der Weltfliegerei in Berlin versammeln wird (nur der lustige Meister Udet wird fehlen, weil er unbedingt bei den Estimos filmen muß), und dann ist da zweitens — Mitte August — der Europaflug 1932, an dem sich auch die beiden deutschen Flieger Moritz und Dinort beteiligen (und hoffentlich siegen) werden.

De la Cierva wird natürlich nur an der ersten Veranstaltung teilnehmen, da für den Europaflug seine jetzige Maschine mit dem einen Propeller aus der und dem anderen Propeller vor der Kabine längst nicht schnell genug ist. Er plant, der Crow der Konkurrenten, voranzufahren. Und damit er auch ja gleichzeitig mit den ersten am Ziel eintrifft, ist er schon jetzt auf

die große Reise gegangen. Denn der kluge Mann baut vor. — — —

### Das Museum der Schnäpse

„Aus dem Ausland muß es sein...!“

Museen haben wir nachgerade genug in Berlin, mehr als genug sogar, denn es geht — abgesehen von der „Riesenwalfischausstellung“ an der Schloßbrücke — ja doch niemand hinein. Das Museum aber, von dem diesmal gesprochen werden soll, wird sogar stark besucht, wenn auch nicht vom Publikum, sondern nur von den „Interessenten“, die es zu Ruh und Frommen ihres Verbandes (also gewissermaßen privat) begründen haben.

Es handelt sich um das „Museum gefälschter Schnäpse“. Denn da wir in Deutschland noch immer nicht die Prohibition haben (und hoffentlich auch nie bekommen werden), wird selbstverständlich auch Schnaps gefälscht. Das heißt: gefälscht ist natürlich übertrieben! Sondern die Fälschungsprozedur sieht ungefähr so aus: eine gelbe, trübe Brühe wird auf Flaschen gezogen, verfortet und mit einem Etikett versehen, das die Bezeichnung „echter Kognak“ und den Namen einer bekannten Herstellerfirma trägt, und fertig ist die Laube. Schmeckt wie Gift, ist aber billig.

In diesem Museum also lernen die Berliner Spritzbrenner, wie ihre „unlautere Konkurrenz“ arbeitet und was sie produziert. Und noch etwas, etwas recht Interessantes sogar, lernen sie: daß auch heute noch in Deutschland ausländische Erzeugnisse bevorzugt werden! Denn weitaus der größte Teil der gefälschten Schnäpse trägt den Aufdruck: „echt französischer Kognak“, „echter Schottenschnaps“ usw., obgleich sie alle aus genau den gleichen Bestandteilen fabriziert worden sind: aus Farbstoff nämlich, Saccharin und — Spreewasser!

W. Hoepfner-Klatow.

### Wieviele Leute reisen ins Ausland?

Im Jahre 1931 wurden in Polen 86.344 Auslandspässe ausgegeben, darunter 11.351 Handelspässe und 74.993 an Personen, die sich zu anderen als Erwerbszwecken nach dem Ausland begeben haben. Die Zahl der Normalpässe wird mit 29.963 ausgemessen, die der ermäßigten und Gratzpässe mit 41.667. An Personen, die im öffentlichen Interesse, zu Studien- und Heilzwecken ins Ausland begaben, wurden 27.717 Pässe ausgefolgt, 9.039 dienten persönlichen Angelegenheiten, 1.282 Dienstzwecken und 3.090 wurden in Ausnahmefällen erteilt. Die größte Anzahl der Pässe entfällt mit 35.084 auf die Zentralwojewodschaften, hiervon auf Warschau allein 18.781. In den Westwojewodschaften wurden 25.234 Pässe ausgegeben, in den südlichen Wojewodschaften 22.238 und in den Ostgebieten 3.788, also ungefähr nur der fünfte Teil wie in Warschau.

### Ein Buch über den Brester Prozeß

In Kattowitz ist im Verlage der „Polonia“ ein Buch über den Brester Prozeß erschienen unter dem Titel „Sprawa Brzjeska 1930—1932“. Das Buch enthält eine übersichtliche Darstellung der ganzen Angelegenheit, die in der Geschichte Polens einen unverrückbaren Platz einnehmen wird. Interessante Illustrationen ergänzen den Text. Die Neuerscheinung dürfte als bedeutendes Dokument großem Interesse begegnen.

Madrid, 11. Juni. Der Ministerrat hat eine Verordnung geplant, die die praktische Durchführung des Beschlusses der Cortes, die Güter und das Vermögen des ehemaligen Königs Alfons zu enteignen, zum Gegenstand hat.

### Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: L. V. Erich Jaensch, für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“.

Sämtlich in Posen, Zwierzynecka 6.  
Druck: Concordia Sp. A. C.



















**Senkel's Scheuerpulver**

**Alfa putzt und reinigt alles!**

## Alfa Szkolna 10

empfehl:

Alben	1.60—30.00
Wielkassetten	1.60—10.00
Füllfederhalter	1.30—8.00
Schreibzeuge	4.00—25.00
Aschenbecher	1.00—8.50
Zigarettenetuis	1.40—14.00
Postkarten-Rahmen	
4 Stück nur	3.90
Bilder	3.00—60.00
Spiegel	0.60—12.00
Figuren	2.00—28.00
Vasen	0.60—6.50

Gesellschaftsspiele  
in grosser Auswahl!

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen



# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań  
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91  
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 373 und 374  
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

**Eigenes Vermögen 6.300.000,— zł / Haftsumme 10.700.000,— zł**

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

**Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.**

Erstklassiges Reinigen und Färben aller Art Garderobe nur in der ältesten Firma

## A. SIEBURG Poznań-Starołęka

Wieder bedeutende Preisermässigung.

### Höhere Dtsch. Privatschule in Rogoźno, (Włp.)

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September  
Aufnahmeprüfung für die 5. Klassen der Vorschule  
und die 2.—6. Gymnasialklasse am Montag, dem 27.  
und am Dienstag, dem 28. Juni, Tauf- und Impf-  
schein mitbringen.

Rogoźno, den 10. Juni 1932.

Die Schulleitung.

### Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

**Joh. Quedenfeld**

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinie 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern

### Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer  
und Küchen

in solid. Ausführung zu billigsten Preisen

empfehlen

Möbeltischlerei

**Waldemar Günther**

Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

### Brennstoff-Ersparnis

erreicht jeder Diesel- und Sauggasmotorbesitzer  
durch bohren und schleifen der Cylinder mit  
dem allerneuesten Bohr- und Schleifapparat.  
Prompteste Ausführung sichert langjähriger, er-  
fahrener Motorbauer. Auch werden andere  
Reparaturen ausgeführt, sowie Lieferung neuer  
Motorkolben und Ringe sämtlicher Fabrikate.

**B. Rydlichowski**

ulica Wielka 20. Tel. 25-49.

### Ferienfahrten — Geschäftsreisen (Auto)

mit

**Atlas Polski**

Continental

statt 15.— zł nur **7.50 zł**

In allen Buchhandlungen.

**Kosmos Sp. z o. o.**

Groß-Sortiment.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

### Linoleum-Tapeten

## Orwat

Poznań, ulica Wrocławska 13

Wachstuch-Messingstangen

Die glückliche Geburt eines gesunden, strammen

### Jungen

zeigen hocherfreut an

**D. Oks und Frau Emmy**  
geb. Toller.

Poznań, den 8. Juni 1932.

Z. Zt. Klinik Sanitätsrat Dr. Kantorowicz.

Wir laden ein zu einem Vortrag von  
**Rechtsanwalt Dr. Berg-Neustreiff:**

**Evangelisationsarbeit eines Laien** unter Gebildeten  
und Arbeitern,  
der am Montag, dem 13. Juni abends 8 Uhr im großen Saale  
des Evang. Vereinshauses stattfindet. Eintritt frei!

**Landesverband für Innere Mission in Polen**  
J. A. Eichstädt.

Wir empfehlen günstig eingekaufte grosse Warenpartien  
zu erstaunlich niedrigen Preisen:

**Ab heute:**

**Ab heute:**

<b>Bunter Zephir</b> , geeg. für Kinderanzüge u. Blusen .....	Mtr.	<b>0,85</b>
<b>Kunstseide für Kleider</b> , gute Qualität...	„	<b>1,20</b>
<b>Shantung für Kleider</b> , in allen Farben ..	„	<b>2,70</b>
<b>Gemusterte Voiles</b> , in riesiger Auswahl von ..	„	<b>1,65</b>
<b>Gemusterte Seidenpoiles</b> , in reizenden Mustern .....	von ..	<b>5,90</b>
<b>Crepe Georgette</b> , reine Wolle .....	„	<b>4,20</b>
<b>Stoffe</b> , reine Wolle für Kleider, Mäntel und Kostüme, 145 cm .....	„	<b>4,50</b>
<b>Seidengeorgette</b> , glatt, in allen Farben ..	„	<b>4,50</b>
<b>Crepe Meteor</b> , Seide, gute Qualität .....	„	<b>7,50</b>
<b>Anzugstoffe</b> , engl. Art, gute Qualität .....	„	<b>8,50</b>
<b>Anzugstoffe</b> , beste Bielitzer Kammgarne ..	„	<b>22,50</b>

**Versäumen Sie nicht, diese selten  
günstige Gelegenheit auszunützen!**

## R. & C. Kaczmarek

Poznań, ul. Nowa 3.

### Garten-Schirme

in grosser Auswahl  
empfiehlt

**Poznański  
Dom Parasoli**

M. Drozdowska  
Poznań, sm. Marcin 22  
(neben der Firma Peschke).



**„Freies Eigentum“**  
Wir vergeben **Baugeld**  
und Darlehn zur Hypothekenablösung  
Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehens-  
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-  
raten erparat werden kann.  
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.  
**Hacege** u. Danzig, Hansapl. 2b.  
Auskünfte erteilt: H. Franke,  
Poznań, Marsz. Focha 19/1

Bei der Weinbereitung  
im Haushalt das Wichtigste  
nicht vergessen:

### Kitzinger

### Reinzuchthefer

Erhältlich in allen Drogerien und bei der Generalvertretung Rogoźno, ul. Kościelna 23.

### Treibriemen

Karl Sander  
Poznań, ul. Św. Józefa 23. Telef. 4019

Bei  
**Bestellungen u. Eintäufen**

sowie Einreichung von **Offerten**, die auf  
**Anzeigen** in unserer Zeitung gemacht  
werden, bitten wir unsere werten Leser,  
sich stets auf das

**„Posener Tageblatt“**  
zu beziehen.

### Zaun - Geflecht

verzinkt

2,0 mm stark 1.— zł

2,2 mm stark 1,20 zł

pro mtr.

Einfassung lfd. mtr. 22 gr.

Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.

**Alles FRANCO**

**Drahtgeflechtfabrik**

**Alexander Maennel**

Nowy Tomysl W.5.

**Leinwandzelt**

Grundfläche 2x2 m. ge-  
eignet als Badzelt. Eiserner  
Schrant zum Einmauern.  
als Bücherschrant, 1,35 m  
hoch, 80 cm breit, 60 cm  
tief, billig zu verkaufen. Aufz.  
u. 3236 a.d. Geischt. d.3tg.

**Kleiner**

**Dampfdrückjack**  
günstig zu verkaufen. Aufz.  
u. 3233 a.d. Geischt. d.3tg.

Gegr. 1909

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

Gegr. 1909

## ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges  
(Tailor Made)

**Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Anzüge erheblich billiger geworden.

Täglicher Eingang von Neuheiten!